Der

Krieg Napoleons

gegen den

Aufstand des spanischen

und portugiesischen

Volkes.

Ein historischer Ueberblick.

Zweyter Zeitraum.

Von der Ankunft Napoleons in Spanien, bis zu seiner Rückkehr nach Frankreich.

Brünn,
bey Joseph Georg Traßler.
1813.

Der

Krieg Nap

gegen de

Aufstand des sp

und portugiesis

Volke

Ein historischer Ueberb

Zweyter Zeitraum

Von der Ankunft Napoleons in Spanien, bis
Rückkehr nach Frankreich.

Brünn,
bey Joseph Georg Traßle

Der

Krieg Napoleons

gegen den

Aufstand des spanischen

und portugiesischen

Volkes.

Ein historischer Ueberblick.

Zweyter Zeitraum.

Von der Ankunft Napoleons in Spanien, bis zu seiner Rückkehr nach Frankreich.

Brünn,
bey Joseph Georg Traßler,
1813.

Zweyter Zeitraum.

Von der Ankunft Napoleons in Spanien, bis zu seiner Rückkehr nach Frankreich. Wintermonat 1808 bis Januar 1809.

1.

Das Heer Spaniens greift auf allen Seiten die Franzosen an. Treffen am Ebro und vor Bilbao.

So standen denn nun, des großen Kampfes gewärtig, um zu retten des bedrängten Vaterlandes Freyheit, der muthigen Spanier schnell gesammelte Heere, in des Weinmonates anderen Hälfte, an des Ebro schäumenden Ufern, von Innern Arragoniens bis zum biscayischen Meer, im Angesicht der Streiter Frankreichs.

Auf einmalhundert neun und siebenzigtausend Kämpfer schätzte man der Spanier Macht. Des Hauptheeres Mitte, fünf und sechszigtausend stark, führte Castannos, und unter ihm Penas, Cuenka und der tapfere Palafox; von den arrago-

nischen Grenzen bis zu Biskaya's Bergschluchten, durch ganz Altkastilien deckten der Kastilier, Andalusier und Valencier gestellte Truppen den väterlichen Heerd. In Biskaya, gegen Mitternacht von ihm, behaupteten zwanzigtausend Männer aus Gallizien, Estremadura, Leon und Andalusien, mit vierzig tausend Linien-Truppen, unter den Fahnen Romanas und Blakes, das Land von Bilbao bis in die Ebenen Altkastiliens. Der tapfern unerschrockenen Katalonier Söhne, fochten 20,000 stark, abgesondert von allen unter Lamas gegen Duhesme. Auf der Mittagsseite bildeten zehntausend von Saragossa unter Valdes, zehntausend unter Theodor Röding, aus Granada und Murcia, und vierzehntausend Portugiesen unter Badajos des Heeres rechten Flügel von Saragossa bis an Kastiliens Marchen.

Aber nicht geringer zählte der französischen Heere Macht. Noch war zu Vittoria das königliche Hauptlager, hier waren die französischen Garden, und 6,000 Lastwägen zu des Hauptheers Versorgung. Um Barcelona, den Befehlen des Generals Gouvion St. Cyr gehorchend, sammelte sich, die Bewegungen am äußersten rechten Flügel der Spanier beobachtend, des siebenden Heeres Körper Streiter, mit den unter Pino stehenden Italienern, und der Besatzung Barcellonas, befehligt von Duhesme. In des Heereskette Mittelpunkt standen die Marschälle, Ney, Herzog von Elchingen, und Bessieres, Herzog von Istrien, jener bey La-Guardia, einen Flecken der Landschaft Guipuzcoa, dieser bey Miranda, und längs der hohen Felswand von Pancorbo in Altkastilien. Des Heeres linken Flügel befehligte Marschall Moncey

Herzog von Conegliano, erstreckte sich beynahe bis an Navarras Grenzgebirge, welche das Land gegen Aufgang von Arragonien scheiden, stützte sich auf Pampelona, und hatte sein Hauptlager zu Tafalla; den rechten Flügel auf den Höhen der biskayischen Gebirge, bildeten die eben entstehenden Heeres-Körper der beyden Marschälle, Viktor, Herzog von Belluno, und Soult, Herzog von Dalmatien; er stieg an den Abendgrenzen Biskayas gegen des Meeres Busen von Gaskogne empor, und sollte sodann sich in Verbindung mit den Scharen des Rückhaltes bewegen, die unter dem Marschall Lefebvre, Herzog von Danzig, aus den Abtheilungen Sebastiani und Leval bestehend, von Durango aus gegen Bilbao gingen.

Der Spanier Scharen forderten, entbrandt von der Begierde, des Vaterlandes Schmach zu rächen, mit Ungestüm das Zeichen zum blutigen Entscheidungskampf. Zählten Frankreichs Krieger, noch berauscht von der süßen Schmeicheley zauberischen Töne, mit welchen sie an der kaiserlichen Hauptstadt Schlagbäumen empfangen, und zu Tivoli bewirthet worden, zählten diese auf ihrer Heere Uebermacht und Sieg, durch der Führer bewährte Kunst, durch ihre des Krieges wohl kundige Scharen schnelle Bewegungen; so hofften jene auf der gerechten Sache Lohn; auch wähnten viele, Napoleon müsse zu Bewachung der unterjochten Länder jenseits des fernen Rheinstromes, den größten Theil seiner Kriegsvölker zurück halten, so würden des fremden Eroberers Scharen, nach einigen Schlachten über der Pyrenäen Grenzketten zurück geworfen werden. Der

Spanier stolzer Freyheits = Sinn konnte nicht fassen, wie Deutsche gegen Deutsche, wie eines Landes Söhne, zur Unterdrückung ihrer Brüder hülfreiche Hand leisten, wie Deutsche gegen Deutsche die Waffen ergreifen möchten. Alle meinten der edlen Freyheit heiliges Gut müsse jedem Volke gleich werth, gleich theuer seyn. So führten dann, — ein von des Verhängnißes Gegenwart erfülltes Vorbild — viele Volkmassen in ihrem Panieren der Franzosen Adler, zerrissen vom spanischen Löwen; andere schmückten im frommen Glauben, daß alle Heerscharen des Himmels, mit Spanien gegen Frankreichs ungläubiges Volk kämpfen müßten, sich dankbar mit mächtiger Schutzheiligen Namen.

Aber der Eintracht schönes Band umfaßte nicht der muthigen Spanier Anführer. Zwar hatten sie des kühnen Palafox mit raschem Geiste hingeworfenen Entwurf angenommen, doch an der Ausführung schwierigen Unternehmen scheiterten der Feldherren untergeordnete Fähigkeiten, und gegenseitige Eifersucht. Indeß der linke Flügel durch der Biskayer Gebirge vordränge, sollte des Hauptheeres Mitte über Pampelona, oder Estrella vorstürmen, um so durch Blakes und Castannos vereinigte Heeres Scharen, das französische Hauptlager zu Vittoria entweder abzuschneiden, oder zum schnellsten Rückzug zu zwingen.

An den heerdenreichen Bergen Altkastiliens stand zu Soria der Spanier Hauptlager unter Castannos. Hier erhob sich einst das berühmte Numantia der Vorwelt, dessen Bewohner durch zwanzig lange Jahre den Kampf gegen der Römer Unterdrückungs = Joch führten. Des Alterthums große

Erinnerung begeisterte, mit der Gegenwart kühnen Hoffnungen, des spanischen Feldherrn Sinn. Das Zeichen zum Angriff erscholl in des Weinmonates letzten Tagen, und der unterdrückten Spanier Heere brachen aus des Landes wirthbaren Gegenden auf, die Heermacht eines zweyten Romes, das mächtig und nach der Welt Alleinherrschaft strebend gleich jenen, des Landes Freyheit angefallen, zu bekämpfen. Unaufhaltsam stürzten der Kastilier Scharen auf Conegliano's Macht. Lograno, des Landes schöne Stadt, deren Thürme sich im Ebro spiegeln, ward erobert, der für des Marschalls Stellung am Ebro wichtige Uebergang kam mit des Ortes Brücken, in der Spanier Hände, die nun kühn des französischen Lagers Vorhut zurück warfen, und mit muthigem Ungestüm durch Lerin in der kleinen navarrischen Stadt Vyana Ebene drangen. Mit gleichem Muthe und Glück warfen auf der andern Seite Castannos Krieger der Franken Macht aus Calahorra, und rückten gegen Tudela, Navarras zweyter Stadt, am Einfluß des Queilas in Ebro, 16 (spanische) Meilen von Pampelona gelegen, um auch hier der schönen Brücken Meister zu werden. So ward durch der Ausführung überraschende Schnelligkeit der kühnen Bewegung, des spanischen Obergenerals Coneglianos Heer von Frankreichs Hauptmacht getrennt.

Aber nur zu kurze Zeit lächelte diesmal leider des Sieges Gott den Spaniern. Am folgenden Tag, es war der sieben und zwanzigste des Weinmonats, hatte der Marschall seiner Scharen Streitkräfte wieder versammelt und geordnet. In wilden Sturm stürzten nun diese auf Lerina's Vertheidiger, die eingedenk der Väter Thaten, der Feinde wiederholte An-

griffe muthig abschlugen. Doch stets löseten frische Streiter der ermüdeten Stürmer Reihen ab, indeß jene von des ungleichen Kampfes Anstrengung erschöpft, ohne Unterstützung der Uebermacht erlagen. Zu des Herzogs Hülfe rückten gleichzeitig des Herzogs von Elchingen Scharen aus des Hauptheeres Mitte hervor, überwältigten mit Monceys Kriegern der Spanier Stellung bey Lograno am Ebro, und stellten dort die Brücken wieder her. Auf diese Art entriß der französischen Marschällen erprobte Kunst den unerfahrnen Händen der spanischen Anführer mit dem eroberten Boden auch die schönen Lorbeern des Sieges, und erneuerte die Verbindung mit der königlichen Hauptmacht.

Der Spanier Heer zog sich wieder in die alte Stellung zurück; aber die Erbitterung der gereizten Spanier gegen den Unterfeldherrn Pignatelli kannte keine Grenzen; er hatte die Unternehmung geführt, auf ihm wälzte das Volk des Mislingens Schuld, und wollte ihn, den feindliches Erz verschont, mit Steinwürfen tödten. Verwirrung und Wuth über des Vorhabens Vereitelung tobten in Castannos Heer, so daß der Oberfeldherr nicht wagte, dem Feind in seiner gehabten Stellung von Soria die Spitze zu biethen, fürchtend der Gegner Kunst dürfte mit geringer Anstrengung ein Kriegsheer verderben, das in der Verzweiflung blinden Wuth, sich selbst zu zerstören drohte.

Mit Castannos Rückzug scheiterte des tief durchdachten, kühn entworfenen Vorhabens Ausführung, Frankreichs Macht über der Pyrenäens Grenzgebirge zu werfen. Denn vergebens war es nun, daß der

unternehmende Palafox an der Arragonier Macht-haufen-Spitze in Navarra eindrang, und bis in Pampelona's Nähe kam. Vergebens wartete er hier der Ankunft von Blake's und Romana's Fahnen.

Dieser letzte hatte am 9ten des Weinmonats mit 10,000 Spaniens alter königlicher Kern-Streiter, im Hafen zu Sant Ander den väterlichen Boden betreten, und sich am 12ten mit Blakes Scharen vereinigt. Biskayens Hauptstadt, das freundliche, am Ausfluße des Ansa ins Meer gelegene Bilbao, ward vergebens von Frankreichs Unterfeldherrn Merle vertheidiget, er mußte es den Siegern überlassen, die nun mit Macht gegen der Feinde rechten Flügel drangen. Doch gelang es dem Feldherrn Merle der Spanier Ungestüm in den Engpässen Darangos so lange aufzuhalten, bis der Herzog von Danzig mit den Heerscharen Sebastianis und Levals ihm zu Hilfe eilen konnte. Im Vertrauen auf des andalusischen Feldherrn Tapferkeit und Glück, hatten sie sich schon zu weit über der französischen Stellung rechten Flügel hinaus gewagt. Jetzt nachdem Castannos die Stellung bey Soria verlassen, standen sie allein, und aller Hülfe der spanischen Hauptmacht beraubt, bedrängt von Frankreichs Uebermacht, und in Gefahr, eingeschlossen und aufgehoben zu werden. Am 30ten hatten sich des Herzogs von Danzig Scharen mit Merle's Streitern vereinigt, am 1ten des Wintermonats stürzten der vereinigten Uebermacht Heerhaufen von den biskayischen Berghöhen herab auf Blake's und Romana's Scharen, die von der Ueberzahl Sturmzug überwältigt, sich nach Bilbao zurück zogen, wo noch am nämlichen Tage Frankreichs Krieger einzogen. Bilbao, durch Lage, Umge-

bungen, und Wohlstand seiner 15,000 Bewohner gleich angenehm, so oft von den beyderseitigen Heeren sich abgenommen, blieb nun im ungestörten Besitz Frankreichs, das in der reichen Handelsstadt beträchtliche Vorräthe fand.

Auf den Anhöhen von Guenes setzten sich die beyden Feldherren des Heeres von Gallizien abermals, und sammelten neue Verstärkung. Aber der Herzog von Danzig, durch des Herzogs von Belluno, Marschall Victors Reisige verstärkt, und gedeckt auf seiner linken Seite, griff sie auch hier am 7ten des Wintermonats mit großer Uebermacht an. Der Streit war heftig, viel floß des Blutes der Edeln, doch der Franken geregelter Haufen lang geübte Kriegskunst durchbrach der Schlachtreihe Mitte, brachte Verwirrung unter der Spanier unerfahrne Krieger, und verfolgte sie bis in Valmaceda's ungangbare Schluchten, zwischen San Anders und Bilbao, wo es am 8ten zum neuen Gefecht mit der Spanier Nachtrab kam.

2.

Napoleon rückt bis Burgos und Valladolid vor. Treffen bey Gamonal.

Mit Schrecken vernahmen zwar der verwaisten Regierung Häupter zu Madrid, des Heeres Unfall am Ebro; doch verließ sie nicht der Muth, und das Vertrauen, daß, wären auch die Heere geschlagen, dennoch Spaniens zwölf Millionen Menschen noch

nicht unterjocht seyen, und daß Völker, die für ihres Landes Freyheit, für Vaterland und Selbstständigkeit streiten, wohl in einzelnen Treffen besiegt, aber nie ganz überwunden werden können.

In den Lägern um Spaniens Hauptstadt waren 20,000 Mann bereit, des Siegers Vordringen gegen des Landes Herz zu wehren. Der Graf de Torres befehligte diese, aus dem Aufgebote des spanischen Estremaduras bestehenden, mit englischen Gewehren bewaffneten Haufen. Die Vorhut bildeten des ehemaligen Königs Leibwachen der Spanier und Wallonen; Spaniens hoffnungsvolle Jugend, die sich auf den hohen Schulen Salamanca's und Leon's den Wissenschaften gewidmet, ehrte, eingedenk der Bürger erste Pflichten, des Vaterlandes Ruf. Begeistert von dem hohen Gefühl, der Freyheit heiliges Gut zu erkämpfen, hatten sie muthig die Waffen ergriffen, und sich freywillig den Reihen der spanischen Krieger zugesellt; sie sollte mit Altspaniens Leibwachen kämpfen. Noch gehörten zu des Vortrabes Haufen andere aus der Bürger kühnen, starken und unternehmenden Söhne zu Badajoz, der Hauptstadt Estremaduras geordnete und geübte Waffen.

In drey Abtheilungen verließ dieses Heer die königliche Stadt, und zog in Eilmärschen gegen Burgos, wo es die Höhen besetzte und die weiten Fluren mit ihren Dörfern.

Indessen war Frankreichs Kaiser im königlichen Hauptlager seines Bruders zu Vittoria angelangt. Hier übertrug er dem Herzog von Istrien über des

Heeres Reiterey den Oberbefehl; eine Würde, die bis jetzt von den Prinzen Murat, gegenwärtigen König von Neapel, bekleidet worden war. Der zweyte Heereshaufen, bis nun unter Bessieres Leitung gestanden, ward dem Herzog von Dalmatien anvertraut.

Der Marschall Soult erhielt jetzt von Napoleon den Auftrag, die zweyte Hälfte des spanischen mitternächtlichen Heeres, Estremaduras oben genannte Heerhaufen, bey Burgos anzugreifen. Kaum waren daher jene Scharen in der Stellung Raum eingerückt, kaum der Läger äußerste Sicherheits-Stellen bezogen, als auch schon der Feinde Heerhaufen über die kastilischen Ebenen heranzogen, und sich der Hauptstadt näherten.

An dem Fuße eines hohen Gebirges erhebt sich mit seinen Pallästen und prachtvollen Kirchen, der gothischen Baukunst erhabene Denkmähler, Altkastiliens Hauptstadt, das reiche Burgos. Mahlerisch schön senken sich der Bürger Wohnungen in die Ebene hinab, bis an des Arlanzon rechtes Ufer, dessen Gewässer der weitläuftigen Stadt alte Ringmauern bespühlt. Auf der Höhe im Rücken der Stadt, erblickt man noch ansehnliche Ruinen eines Schloßes, das, in der Vorzeit Tagen stark genug, der friedlichen Bürger Habe schützte. Drey aus gehauenen Steinen erbaute Brücken, verbinden der Städter Verkehr mit der jenseits gelegenen stark bevölkerten Vorstadt de Vega genannt.

Vor Burgos zu beyden Seiten des Dorfes Gamonal stand der Spanier Vorhut. Am zehnten Wintermonats rückte der Marschall Soult, an

der Spitze der Kriegsabtheilung des Unterfeldherrn Mouton in Burgos Ebene, um der Spanier Stellung zu belugen. Der Donner von dreyßig schweren Feuerschlünden, empfing die fremden Scharen, als sie bey Gamonal ankamen. In furchtbarer Ausdehnung umschlangen die, jetzt plötzlich und schnell entwickelten feindlichen Reihen der Spanier Schlachtordnung. Während das französische Fußvolk im Sturmschritt, unter dem Schutz des eigenen zahlreichen Geschützes, die spanischen und wallonischen Leibwachen anfiel, überflügelte der Herzog von Istrien, von allen Seiten der Spanier Heer, mit seinen Reisigen. So, niedergeschmettert durch der Donnerbüchsen Kugelsaat, im Rücken und Seiten von der Reiter Schwerdter hingewürgt, zertretten von der unbändigen Rosse Hufen, mußte der estramadurische Gewalthaufen bald in Verwirrung gerathen. „Verrath"! schrien des bewaffneten Landvolkes regellose Haufen; „Verrath"! schrie der große Haufen, und wandte dem Feinde den Rücken. Dreytausend Spanier bluteten todt oder verstümmelt auf dem Schlachtfelde, eben so viele in Gefangenschaft. Ermordet war Graf Torres, durch die Hand seiner eigenen Leute gefallen.

Zugleich mit den Besiegten, drangen der Sieger erbitterte Haufen in die Thore des prächtigen Burgos. Oede standen Palläste und Straßen, die meisten Einwohner waren geflüchtet, um wenigstens ihr, und der Ihrigen Leben zu retten. Die Zurückgebliebenen sahen Mord und Raub in ihren Wohnungen, erlebten allen Greuel einer im Sturme der Schlacht erfolgten Uebergabe. Noch nach langen Jahren werden der unglücklichen Stadt zahllose Geschlechter ihr Elend von diesem Tage her beweinen.

Estremaduras Krieger hatten vor der Schlacht schon den Bürgern die schreckliche Mähre verkündet, sich im äußersten Falle selbst in ihren Häusern zu vertheidigen. Jetzt, aus dem offenen Felde geschlagen, lösten sie das gegebene Wort, sich nicht mit den Waffen in der Hand zu ergeben. Aus allen Gebäuden flogen der Spanier Kugeln den feindlichen Schaaren entgegen. Von dem in Burgos Ebene erfochtenen Siege voll, stürzten Frankreichs Krieger in die Häuser ein; unerbittlich wurde alles gemordet, was sich ihnen entgegen stellte. In das Geheul der Verstümmelten, in das Röcheln der Sterbenden, mischte sich grauenvoll das Geheul der Gemishandelten, das Stöhnen der Geschändeten. Selbst der Moniteur gesteht im ersten Heer-Bericht ein: „daß die Eroberung von Burgos jede Einbildungskraft erschüttere". Schaudernd wendet sich der Menschheit Schutzgeist von der rohen Krieger Greuelthaten. Indeß in einem Theil der Stadt Wuth und Verzweiflung kämpften, plünderten in dem andern Ende des estremadurischen Landsturmes zügellose Banden der wohlhabenden Bürger Habe, die der tolle Haufen als Verräther bezeichnete. So wüthete Freund und Feind zum Untergang des Ortes. Doch mit Burgos Ueberwältigung endete nicht der Bewohner namenloser Jammer. Der erbitterten Krieger Wuth kannte keine Grenzen, vergebens war der Anführer Bestreben, dem Greuel Einhalt zu thun, kein Alter, kein Stand ward geachtet, mit kaltem Blute mordete man den ohnmächtigen Greis, wie den lallenden Säugling an der Mutter Brust, schändete Weiber und Mädchen, ehrte selbst des Sterblichen Heiligstes, die Tempel des Herrn nicht. Das Kloster der Augustiner in der Vorstadt, nahe beym San-

ta Maria Thor gelegen, wahrt in der Kapelle Heiligthum, des Kreuzes wunderthätige Nachbildung. Des frommen Glauben zahllose Gelübde hängen, aus Gold, besetzt mit Edelsteinen, und Silber, umher. Des Altares Stuffsatz, seiner Umgebung Gitter sind von Silber; sechszig Leuchter gegossen von demselben Erz, von ansehnlichem Umfang, und mehr als Männergröße umgaben das Heiligthum. Des Altares silberne Lichthalter, waren mit Kreuzen und Kronen vom edelsten Metall, geschmückt mit den köstlichsten Steinen, untermischt. Des Tempels hohes Gewölbe erhellten achtundvierzig große Lampen. Ein dreyfacher mit Gold, Perlen und Edelsteinen reich gestickter Vorhang verhüllte des Kreuzes Heiligthum. —

Hierher hatten sich, im Vertrauen auf des Glaubens Würde, ein Theil der geängsteten Bewohner mit der Habe Besten geflüchtet. Auf des Altars Stuffen lagen des Kloster Mönche zum Himmel um Erbarmen flehend. Aber der unersättlichen Habsucht Gierde, sprengte des Tempels Thüren, der gemißhandelten, verspotteten Diener Gottes Blut färbte des Altars Stuffen, und des Herrn Wohnung ward der schändlichsten Greuel Zeuge. — Mit verhülltem Gesicht wendet sich der Geschichte Muse von solchen Auftritten, die im Verfolg des großen fünfjährigen Trauerspiels leider oft wiederholt, nur dazu dienten, der so vielfach gereizten Spanier Erbitterung noch mehr zu empören.

Erst am 11ten, als der Kaiser sein Hoflager nach Burgos verlegte, gelang es den kaiserlichen Leibwachen, der Ruhe Ordnung in der verwaisten Stadt herzustellen; denn noch an diesem Tage mischten sich

der geplünderten Bürger Klagetöne, in das Freudengeschrey der Sieger, beym Eintritt ihres Monarchen.

Was von Burgos Vertheidigern dem Schwerdt entronnen, ward bis Lerma am Arlanza von dem Unterfeldherrn der leichten Reiterey, Lasalle, und bis zu den fruchtbaren Umgebungen der Stadt Paencia am Carion, vom Unterfeldherrn Milhaud verfolgt. Beyde Städte öffneten dem Sieger ihre Thore am 12ten des Wintermonats.

Außer den Mehl- und Wein-Vorräthen, die man noch in Burgos Mauern fand, wurden hier und in den umliegenden Gegenden auf des Kaisers Befehl für 15 bis 20 Millionen Schaafwolle (20,000 Ballen) in Beschlag genommen, um durch den Erlöß die zu entschädigen, welche durch ihre Anhänglichkeit an Frankreichs Sache, der Verfolgung Ziel geworden. Außer mehreren seit vierzig Jahren zu Madrid wohnenden Franzosen zählte man vorzüglich jene Staatsbeamte hierzu, welche dadurch, daß sie bey des Königs Joseph Abreise von Madrid ihm gefolgt waren, ihre Gesinnungen laut beurkundet hatten, und deren Güter seitdem öffentlich versteigert worden *).

Als am 11ten des verödeten Burgos Ruhe endlich wieder hergestellt ware, hielt Frankreichs Herrscher

---

*) Einer spätern Verordnung des Ministers vom Innern zu Folge, sollte der Verkauf den 2ten Jänner 1809 zu Bajonne seinen Anfang nehmen, und 20 pr. Cent. vom Ertrage zu dem Fiskus des Königs von Spanien geschlagen werden. Mehr ist hierüber nicht bekannt worden.

Heerschau über seiner Krieger Abtheilungen, über die Reisigen der Leibwache, so wie der Unterfeldherrn Bonnet, Mouton, Marchand und Desolles Abtheilungen. Viel ward des Lobes über der Krieger bewiesene Tapferkeit; der feindlichen Kugeln verursachte Lucken unter den Hauptleuten und Führern der Streiter, wurden mit der Verheißung schmeichelhaften Worten ersetzt, und, des erworbenen Ruhmes bleibende Denkmäler, reichlich vertheilte Ehrenzeichen, sicherten dem Kaiser des Heeres Bereitwilligkeit zur Fortsetzung ihrer Anstrengungen beym Ungemach der Jahreszeiten, und des Landes mannigfaltigen Hindernissen.

Nach vollbrachter Heerschau brachen die Schaaren des Herzogs von Dalmatien auf, um in Verbindung mit jenen des Unterfeldherrn Bonnet, der gegen St. Anders Engpässen geschickt wurde, der Gallizier Heerscharen abzuschneiden, die von dem Herzog von Beluno, Marschall Victor verfolgt, noch immer im Rückzug begriffen waren.

So ward durch der Franken Ueberzahl, und ihrer Anführer Bewegungskunst Altkastilien wieder erobert, und der spanischen Kriegshaufen weite Kette in ihrer Mitte durchbrochen.

3.

Schlacht bey Espinosa. Der Spanier linker Flügel wird geworfen.

Wie Blake's und Romana's Heeresscharen nach des großen Vorhabens Mißlingen, der Franken

mächtiges Hauptheer, zu umgehen und Navarras feste Hauptstadt, Pampelona im Rücken desselben zu nehmen, über Bilbao, Guenes und Orduna sich in die Gebirge zurückzogen, ist von mir erzählt worden. Zehen Tage lagen ihnen der Herzöge von Danzig und Belluno Heerscharen in dem Eisen, während der Herzog von Dalmatien an Asturiens Gränzen nach Reynosa, eilte, um den Spaniern den Rückweg zu verschließen.

Den Heerführern der Spanier, deren Waffenvorräthe zu Raynosa lagen, blieb bey diesen Bewegungen keine Wahl. Sie beschloßen, was Ehre geboth, mit dem Schwerte in der Faust sich und ihrem Eigenthum rühmlichen Rückzug zu bahnen oder zu fallen in rühmlichen Kampfe für des Vaterlandes Selbstständigkeit. Im Thale von Espinosa am zehnten Tage des Wintermonats angekommen, stellte Blake das Heer in Schlachtordnung. (La Romana war vor dem Tage der Schlacht, nach San Anders gegangen) Hier wollte er, der Natur Hülfe und Vortheil benutzend, den Rückzug seines Zeuglagers, seiner Kranken und Verwundeten, so wie der Heere Mund, und Waffenvorräthe und Gepäck decken, und dann wo möglich des Vorrückens Angriff von neuem beginnen. Vorwärts dem Städtlein Espinosa, auf einer Bergebene, hielt des Heeres Vorhut, gebildet aus der Reisigen Beste, unterstützt von des ganzen Gewalthaufens Kraft. Zusammengesetzt war dieser, aus dem Fußvolk, so bey des Jahres Anfang in Portugal gestanden, aus Altkastiliens, der Asturier und Gallizier Landwehren; fünftausend aus brittischer Gefangenschaft Gekommener, die Albions Schiffe zu St. Anders ans Land gesetzet hatten, ~~aus~~ Freywilligen,

angeworben in Spaniens mitternächtlichen Ländern, aus der Constabler Haufen, der Küsten Besatzungen und Matrosen von Corunna und Ferrol, endlich aus Romanas von Dännemark herbeygeführten Kriegern. Solcher Heereshaufen mannigfaltige Zusammensetzung konnte für des Ganzen Zweck nicht vortheilbringend seyn; so verschiedener Reisigen Führer, an Erfahrung, Kenntnißen und Willen für der Sache Bestes sehr ungleich, gaben der feindlichen Ueberlegenheit und geregelten Krieger-Haufen nur noch mehr Gewicht. Aber der Kämpfer Geist, war der Beste, der in Spaniens Heeren funden ward. Mit Blut mußten Frankreichs Krieger jede Felsenspitze erkaufen, jede Schlucht füllten der Feinde Leichen, und hatten sie auch, bis Espinosa zurückgehen müssen, so stürzten sich dennoch diese Scharen noch mit dem nähmlichen Muthe in der Feinde Reihen, als in des Kampfes erstem Beginnen. Der Tag von Espinosa mit seinen Folgen lastet nicht auf der Reisigen Gewissen, des Vaterlandes Vorwurf trift nicht sie, aber schwer dürfte der Anführer Verantwortung über des Landes Unglück seyn, das sie herbeyführten.

Schon war des Tages größere Hälfte vorüber, als der Herzog von Belluno vor der Spanier Schlachtordnung erschien, nachdem der Stellung Vorwachten von seiner Vorhut zurückgedrengt worden. Alsbald befahl er dem Unterfeldherrn Pücthod mit der 94. und 95sten Schar Fußvolk, das Gewehr im Arm die schroffen Abhange der Hügel zu erklettern, welche besetzt mit auserlesener Mannschaft, der spanischen Schlachtordnung Vorderseite deckten. Hier entbrannte die Wuth der Schlacht. Mit Ruhm bedeckten sich Spaniens Krieger, keiner wich, viele kämpf-

ten, schon blutend vom feindlichen Geschoß noch in der Brüder Reihen; der Fußvolkshaufen Princesa genannt, wurde beynahe gänzlich aufgerieben, aber über der Feinde Leichenhügel, stürmten immer frische Schaaren. Als endlich der Spanier immer mehr zusammenschmelzender Haufen im Begriff war, zu unterliegen, setzte sich (zu spät für der Schlacht Gewinnen) der ganze Heereshaufen in Bewegung. Durch ihre züsammengesetzten Bewegungen, durch der immer aufs neue vorrückenden Heersäulen Anstrengung, um die verlohrene Vergebene wieder zu gewinnen, entstand der blutigste Kampf, gleich verderblich für beyde Theile, dann ungerochen fiel keiner von Spaniens Söhnen; bis in die finstern Stunden der Nacht währte das Würgen. Der Dunkelheit schwarzer Schleier trennte endlich die erbitterten Streiter; doch beyde Heere blieben auf dem Schlachtfelde, unentschieden war des Kampfes Ausgang.

Aber der nächtlichen Waffenruhe Gebrauch, bestimmte des kommenden Tages Geschick. Bey der Fackeln Schein veränderte der Herzog von Belluno seine Stellung, ihm war des linken Flügels Schwäche kein Geheimniß mehr, deshalb erhielt Unterfeldherr Maison Befehl, mit des Heeres leichtem Fußvolk dort den Angriff zu machen, während der Herzog von Danzig die Rechte zu überflügeln begann. So deckten der Nacht schwarze Fittige die Vorbereitungen zu der Spanier Verderben, und der Spanier Heerführer Uneinigkeit und Unerfahrenheit vollendete es. Mit des anbrechenden Morgens erstem Lichte erneuerte sich der Kampf. Während nun Maison auf der einen und Lefebvre auf der andern Seite vor-

rückten, ließ Belluno des Heeres Mitte anrücken. Von allen Seiten eingeengt, erdrückt von der Uebermacht, vieler der angesehensten Heerführer durch Wunden oder Tod beraubt, konnte der Spanier aufgelöste Schlachtordnung nicht lange widerstehen. So muthig auch der Spanier Kampf war, so mußte doch der Tapfern Bestreben, des Sieges Oberhand zu gewinnen, vergebens seyn, nachdem des Gelingens erste Forderung, Uebereinstimmung der Bewegung nicht mehr vorhanden. In heilloser Verwirrung verließ des Landsturmes Volk die Fahnen und das Geschütz, und floh den leonischen Gebirgen zu. Des Heeres beste Streiter lagen erschlagen auf dem Schlachtfelde umher. Mehr den zwölf tausend blieben todt, verwundet und gefangen zurück. Die Fliehenden wurden von der Heerabtheilung Sebastiani verfolgt in der Richtung von Villarcayo. Der Flucht regellose Ordnung machte auch hier den Verlust empfindlich, vorzüglich in Geschütz. Unterdessen war Dalmatiens Herzog vor Raynosa ankommen, wo er sich des ganzen Zeug-Parks, aller Vorräthe, und des ganzen Gepäcks bemächtigte. Sechszig Kanonen, alle von den Engländern gelandete Unterstützung an Waffen, Kleidungen Pulver und Kugeln ward der Sieger Beute. Der tapfere spanische Feldmarschall Gregorio Quiros starb den schönen Tod des Helden auf dem Bette der Ehre, eilf andere spanische Feldherrn, blieben oder wurden schwer verwundet. Blake irrte, begleitet von wenigen Scharhaufen in den asturischen Bergen umher, denn der Ausweg über Raynosa war ihm durch den Herzog von Dalmatien genommen. La Romana warf sich mit einigen Tausenden auf die Schiffe von St. Anders.

Der ganzen Gebirgsgegend las Montagacas de Sant Anders und de Burgos genannt, und der Küsten Reinigung von Bilbao bis St. Anders waren die nächsten Folgen von Espinosa. Gleich einer verheerenden Fluth nach durchbrochenen Dammen, überschwemmten Frankreichs Söldner nun Altkastilien, Biskaya, und Leon. Der Flüchtlinge einzelne Banden wurden eingeholt und zerstreut, Städte und Dörfer entwaffnet und zur Unterwürfigkeit gegen Josephs Zepter gezwungen.

Am 16ten Wintermonats zog des Herzog von Dalmatien Vortrab in das für den Handel so wichtige St. Anders, dessen geräumigen vortrefflich vor dem Wind geschützten Hafen, zwey feste Schlösser vertheidigen. Außer einer großen Werkstatt für Ankertaue, und mehreren wichtigen Eisenwerken und Hämmern, findet sich hier ein königliches Gußwerk, für Anker, Donnerbüchsen, Kugeln, und Hohlkugeln (Bomben). Des Ortes Bischoff, ein heftiger Feind Napoleons und seiner Sache, war kurz vorher mit Albions Söhnen abgesegelt.

Neuntausend englische Feuergewehre, so eben erst ausgeschifft, große Vorräthe an Getreide, Mehl, Kriegsbedürfnisse, Baum und Schaafwolle fielen den Siegern in die Hände, nicht zu erwähnen manch- andern wichtigen Gegenstand. Am andern Tage besetzte des Herzogs von Danzig Vorhut unter des Feldobersten Tascher Anführung das unweit davon gelegene Cumillas, auf dessen Rhede einige englische Kauffarthey-Schiffe, mit ihren Kriegsvorräthen und reicher Ladung an indischer Pflanzstädte Erzeugnißen der Feinde leichte Beute wurden.

Noch einmal versuchte Blake mit einigen tausend Getreuen, der Franken Vordringen aufzuhalten, als sich der Unterfeldherr Sarrut am 18. Wintermonats mit seiner Schar dem Hafen von St. Vincente näherte. Auf des französischen Heerführers Weg fand sich über einen Arm des Meeres, eine vierhundert Klafter lange Brücke; hier erwartete Blake der Feinde Ankunft, aber Sarrut erhielt Hülfe von des Feldobersten Taschers Haufen; mit ihr kam neuer Muth in der Feinde Reihen, errobert ward der Brücken Engpaß, und Blake verlor außer mehreren Getödteten hundert Gefangene. Die Häfen von St. Vincente und Santillana ergaben sich, und in den ersten Tagen zählte man der genommenen englischen Schiffe, fünf und zwanzig Kauffährer. So ward nun Asturien auch von der Franken Reisigen überschwemmt.

4.

Schlacht bey Tudela.

Nach dem Tage von Espinosa mit seinen Folgen, war nun des Kaisers Absehen auf der Spanier Hauptheer gerichtet, um der großen Heereskette Verbindung von der Hauptstadt des Reiches und vom mittäglichen Spanien abzuschneiden, und ihr, wo möglich, gleiches Loos mit des Landes mitternächtlichen Heer, oder der großen Heereskette linken Flügel zu bereiten.

An der Spitze dieses Heeres standen, wie schon erzählt worden, die Heerführer Castannos, Palafox

und Penas; ersterer stolz auf den bey Baylen erfochtenen Sieg, und nicht ohne des Krieges Künste; der zweyte ein Mann von unternehmenden kühnem Geist, aber nicht Meister seiner heftigen Leidenschaften, ohne des Feldherrn so nöthige Gabe der Beurtheilung, und vernachlässigt in des Geistes Bildung; Penas, einer der Vielen, die dadurch nur, daß sie auf einer hohen Stelle stehen, etwas sind. — In dieser Männer Hände, war des Vaterlandes Schicksal gegeben, darum wurden bey der Spanier unerschütterlichen Standhaftigkeit, und festen Verharren für des Volkes Rechte und Selbstständigkeit, dennoch des Vaterlandes Heerscharen so oft geschlagen. War rücksichtlich der Krieger Muth, Unerschrockenheit und Geist mit der Feinde Reisigen der Kampf auch gleich, so sank doch bey der Anführer Kriegskunst und Erfahrung Frankreichs Schale tief. Erst durch den Krieg mußten Spaniens Heerführer werden, was sie gegenwärtig sind; Stand an der gesammten Heere Spitzen ein Mann wie jetzt, so würde auch Spanien früher befreit worden seyn vom Druck der feindlichen Heere.

Obgleich im eigenem Lande, waren dennoch der Spanier Heerführer ohne hinlängliche Kunde von der französischen Heerscharen Verstärkungen, von den Märschen der verschiedenen feindlichen Haufen, und dem zu entnehmenden Vorhaben ihres Kaisers. Wie hätten sie auch sonst in derley Stellung bis in des Wintermonats Mitte bleiben können, und nicht vielmehr aufgeben, des Vorhabens große Kühnheit, von Arragon aus in Navarras mitternächtliche Gegenden vorzudringen und sich Pampelonas zu bemächtigen?

An der Spitze des arragonischen Heeres war Palafox in Navarra eingerückt, und nach Besatzung des im Morgen gelegenen Theiles dieses Landes in Pampelonas Nähe vorgedrungen, während Castannos des Heeres Hauptmacht zwischen Arnedo und Villafranca auf beyden Seiten des Ebro aufstellte, des Feldherrn Palafox Unternehmen zu decken, und jede Bewegung der Heereshaufen des Marschalls von Conegliano von Navarras mittäglichen Gegenden gegen Arragon zu wehren. Daß der Franken Heere in Burgos Ebene durchbrechen, und dann von Mittag her in Arragon eindringen können, war nicht in dieser Feldherrn Gedankenkreise.

Als der Kriegskunst Meister nutzte Frankreichs Kaiser der Spanier gewagte Stellung, um die auf dem Weg nach des Reiches Hauptstadt entgegenstellenden Hinderniße, so schnell als möglich, und mit der Aufopferung geringsten Aufwand zu überwinden. Darum erhielt bald nach Espinosas blutigen Tage der Herzog von Dalmatien zur Unterwerfung der eroberten Länder die Weisung. Wider Castannos übernahm der Herzog von Montebello den Oberbefehl.

Also mußten des Herzogs von Belluno Haufen, mit den Reisigen der schweren Pferde, umwenden von den Grenzen Leons gegen Alt-Castiliens Inneres, um in Verbindung mit den Kriegern des Hintertreffens unter Lannes Befehlen und den Heereshaufen der Herzoge von Conegliano und Elchingen wider Castannos und Palafox zu ziehen.

Am 16. Wintermonats um Mittag traf Marschall Beßieres mit der Vorhut des französischen

Hauptheeres an der Reiter Spitze in Aranda am Duero ein, woselbst ansehnliche Vorräthe von Zwieback und Kleidungsstücken, so wie gegen vierzig tausend Zentner Getreide auch vier Donnerbüchsen in der Feinde Hände fielen. Mit den leichten Reisigen war unterdessen Unterfeldherr Lasalle von Lerma gegen Somo-Sierra in der Richtung nach Madrid vorgerückt, so wie Milhaud mit den Dragonern von Valladolid gegen Zamoro, um nach allen Seiten des Landes Gelegenheit zu erspehen. Rechts gegen Leon zog Unterfeldherr Franceschi mit der leichten Reiter-Abtheilungen Einer, und hob sechs Stunden von Leon zu Sahagun einen beträchtlichen Zug Gepäck und Kranker auf, zu Galliziens Heerscharen gehörend. Als hierauf Milhaud auch in jene Gegenden sich wandte, ward am 19. Wintermonats zu Valverde unweit Leon, ein Haufen gebildet aus Jünglingen den Wissenschaften gewidmet, und zu Mayorka ein anderer kleiner Haufen zerstreuet.

Der Herzog von Elchingen besetzte am 22. Soria, und entwaffnete die Bewohner dieser Umgebung, die stolz auf Numantiums Ruinen, am stärksten begeistert, doch, seltsam genug, nur wenig Widerstand zeigten. Von hier aus streiften seine Reisigen bis Medina-Celi, auf Saragossa's Straße nach Madrid gelegen; er selbst aber drang gegen Agreda vor, wo er am 25. Wintermonats gegen Abend anlangte.

Am 22. hatten sich die Heerscharen der Herzoge Montebello und Conegliano an Lodosas Brücken vereinet, und nun verlegte Belluno sein Haupt-Lager gen Venta-Gomaz. So waren denn fast

alle Verbindungen der mitternächtlichen Länder mit des Reiches Hauptstadt abgeschnitten, und mehrere der Eilboten und Briefpacketen, fielen in der Feinde Hände, die hierdurch noch genauere Kunde von der Spanier Lage erhielten. Des Kaisers Hauptlager war am 22. von Burgos nach Lermos gegangen, und fand sich am folgenden Tage an des Duero Ufern in Aranda, einem ummauerten Flecken, in fruchtbarer Ebene.

Während nun solche Bewegungen in der Spanier Heerhaufen Rucken vorging, waren diese, wie an den Boden gebannt. War es auch unmöglich, jetzt noch über der französischen Heere Bewegung wahren Zweck, zweifelhaft zu seyn, so schienen doch nur des spanischen Heeres Anführer zu erwarten, daß ihnen beym weitern Vorrücken Gelegenheit werden möge, der Franken linken Flügel abzuschneiden. Erst als Castannos, nicht aufgebend des Vorhabens Gedanken, gegen Biskaya vorzudringen, nur ungewiß über der Ausführung wahren Zeitpunkt die Zeit verlierend, durch fruchtloses Hin und Herziehen, von des Herzogs Conegliano Zug am Ebro hinab Kunde erhielt, entsagte er des Angriffes Vorhaben, nachdem Logronno und Lodosa, von den Spaniern schon verloren worden. Castannos zog seiner Krieger Gesammtmacht in den Feldern zwischen Cotahorra und Tudela zusammen am 15. Wintermonats, und ließ Arragoniens Kriegsvölker unter Palafox, dessen Hauptlager am 16ten noch zu Agreda war, bey Tudela über den Ebro gehen, um, da Coneglianos Macht das Land zwischen dem Ebro und Pampelona geräumt, sich in Navarra bis Salces, Tafalla und Montreal auszubreiten. Der Fran-

ken linken Flügel von Pampelonas Feste ganz abzuschneiden, mußten der Arragonier Haufen über Salcees, drey Stunden von Pampelona vordringen. Dies begab sich bis zum 20ten Wintermonats.

Unterdessen war von des französischen Hauptheeres Mitte, die Vereinigung mit dem Herzog von Conegliano vollbracht. Am 21ten Wintermonats gingen vier Heerhaufen, welche Montebellos Heer ausmachten, bey Lodosa auf des Ebro rechten Ufer, und des folgenden Tages aufgehende Sonne sah das ganze Gewaltheer in voller Bewegung gegen Cotahorra und Alfaro, von welchen beyden Orten der spanischen Feldherren Hauptlager sich zurück gezogen hatte.

Am 23. des Wintermonats, im Sturm und Regengestöber traf der Franken Vortrab auf der Spanier Stellung. Der Entscheidung Stunde hatte geschlagen.

Dort, wo der Queillas sich in des Ebro Fluthen ergießt, liegt in malerischer Umgebung, Navarras zweyte Stadt, Tudela, mit einer schönen Brücken, über des Stromes rauschende Wogen. Hier, vorwärts der Stadt, in den fruchtbaren Ebenen, längs den Weinbergen, standen, das Antlitz gegen Kastilien gewandt, unter Palafox die Arragonier. Sie bildeten des Heeres rechten Flügel; drey andalusische Heerscharen den linken, in gefährlicher Dehnung von anderthalb Stunden bis Cascante. Der Neukastilier und Valencier Kriegshaufen unter Penas behaupteten der Stellung Mitte. Der Sieger von Morena befehligte Alle, ihrer höchstens 45,000 an

Zahl. Vierzig Stück schweren Geschützes deckten die weite Schlachtreihe.

Um neun Uhr entfalteten sich der französischen Heeressaulen gedrängte Reihen. Schon donnerte der Spanier Geschoß von allen Hügeln herab, noch war der Franzosen Heer beschäftiget, sechszig große Feuerschlünde dagegen aufzupflanzen, als Frankreichs Heerführer, der Spanier fehlerhafte Stellung benutzend, dem Unterfeldherrn Moriz Matthieu den Befehl ertheilte, der Feinde Mitten zu durchbrechen. Nach dem lebhaftesten Widerstand der Spanier siegte der Franken Ueberzahl und Kriegskunst über Penas Unwissenheit. Des französischen Angriffs geschlossener Keil durchbrach der Spanier schwache Reihen. In die ungeheure Lücke stürzten sich mit geschwungenen Säbel des Feldherrn Lefebvre Reiter, und umzingelten, links geschwenkt den ganzen rechten Flügel, wo die Arragonier fochten. Der feindlichen Rosse Hufe zertraten der verstümmelten Krieger Glieder, und ohne Schonung wüthete in des Landsturmes aufgelößte Reihen das Schwert der Neufranken. In stürmischer Eil ward Palafox von den Seinigen über den Ebro gerissen. In der Entscheidung wichtigstem Augenblick ohne Unterstützung und Führung, konnte der Verzweiflung Muth selbst nicht, ohne der Kunstbeyhülfe, des Heeres Niederlage retten. Viele fielen im Gedränge durchs Schwert, viele kamen in des Flusses Wogen um. Was den Siegern entkam, flüchtete nach Saragossa's Wällen, durch deren muthvolle Vertheidigung, sie später sich des Ruhmes Unsterblichkeit erwarben.

Zu gleicher Zeit griffen die Heerschaaren des Feldherrn Lagrange die Andalusier auf der Stellung

linken Flügel an. Das Städtlein Cascante von ihnen vertheidigt, sollte sie decken. Hier vereinigten sie ihre Kraft. In geöffneter Heersäulen Ordnung ließ Lagrange seine Haufen vorrücken, er selbst an der Spitze der ersten Abtheilung, geformt von dem 25sten leichten Haufen Fußvolks. Des feindlichen großen und kleinen Feuers trotzend, stürmten diese, mit vorgehaltenem Bajonet in der Spanier Reihen, und brachen der Glieder Ordnung. Des Angriffs furchtbare Ruhe verbreitete Schrecken in die, der Schlachten Grauen noch ungewohnte Andalusier; hierzu kam, der Flüchtlinge des rechten Flügels und der Heermitte Erscheinung. Flucht oder Tod ward nun das Loos eines jeden. Mit des Gepäcks, Geschützes und vieler Gefangenen Aufopferung retteten sich die Andalusier und ihre Feldherrn über Taracona und Agreda, in Neukastiliens Thäler, gegen Guadalazara. Castannos aber, der Oberfeldherr, wurde der Verrätherei von seinem Volke beschuldiget, verhaftet, um gerichtet zu werden, und mit seiner Kriegerwürde der Feldherr Pena bekleidet.

So war des ganzen spanischen Hauptheeres Mitte durchbrochen. Sieben Fahnen, dreysig Feuerschlünde mit ihrer Bespannung und Pulver Karren, zwölf Feld-Obersten, drey hundert Hauptleute und Führer, und 3000 Mann fielen in der Sieger Hände; vier tausend lagen verstümmelt oder leblos auf den Feldern umher, oder waren in des Ebro Fluthen ertrunken. Hätten des Herzogs von Elchingen ermüdete Scharen, Napoleons Absicht gemäß, schon am 23sten zu Agreda eintreffen können, so würde der Andalusier Heereshaufen Reste weit übler Spiel gehabt haben. Aber des Wintermonats schlechte Witterung, und die

Beschwerlichkeit der Wege nöthigten dem Herzog zu Soria den 23. und 24. auszuruhen, und als er am 25. zu Agreda anlangte, waren der Spanier Haufen schon über dem Ort hinaus, doch ward ihm noch ein ansehnlicher Vorrath von Lebensmitteln und Kriegsvorräthen. Am 26ten zog er in Tarracona ein, seine Scharen waren nun mit denen des Herzogs von Montebello in Verbindung. — Conegliano's Reisige setzten den Arragoniern nach, des Belluno leichte Kriegshaufen folgten den Andalusiern.

Jetzt nach den Tagen von Burgos, Espinosa und Tudela, konnte der Franzosen Heerscharen Mitte nach der Spanier Hauptstadt vorrücken, ohne mehr für ihren linken Flügel gefährdet zu seyn. Doch war der Zug nach der Königsstadt nicht so sehr Spaziergang, wie ihn der Franzosen Heeres-Blätter angekündet hatten *)

5.

Der Hauptstadt Stimmung. Treffen auf Samosiera.

Als die trostlosen Bothschaften von der spanischen Heere Niederlagen am Ebro, bey Burgos,

*) Nur zum Beweis, wie schwer es hält, von den frühern Vorfällen in Spanien etwas genaues zu geben, und wie wenig man sich fransizösischen Blättern überlassen kann; so gibt der französische Amtsbericht den Verlust bey Tudela auf 60 Tode und 400 Verwundete, jenen von Durango, Guenes, Valmaseda und Espinosa auf 80 Todte und 300 Verwundete. —

Espinosa und Tudela, zur Hauptstadt kamen, war wie in ähnlichen Fällen in andern Ländern, allgemeiner Jammer. Viele beweinten die Schmach und die Plünderung, viele den Tod der Ihrigen. Wenige sannen auf Rettung, die Mehrzahl auf verzweiflungsvollen Widerstand. Man pries das Grab der für Spaniens Ehre und Glauben gefallenen, und verklagte, nicht ganz ohne Grund, die Lebendigen. Castannos und Blake, Romana, Penas und Palafox, wurden wechselsweise des Hochverraths beschuldigt, von andern als künftige Retter des Vaterlandes angefleht.

Die höchste Junta, vor dem anrückenden Feinde, wie vor dem gerechten Schmerze des Volkes zitternd, floh von Aranjuez königlichen Wohnsitz nach Toledo. An ihre Stelle ergriff ein Kriegsrath der Regierung Zügel, an deren Spitze der Feldherr Marquis von Casteller stand; unter ihm bereitete ein anderer, Andalusiens Landeshauptmann Don Thomas de Moria der großen Königsstadt Vertheidigung. Doch waren der Hinterlassenen Befehle und Vollmachten nur schwankend, und der Hauptstadt Vertheidigung und Nichtvertheidigung nicht fest und bestimmt entschieden.

Um Spanien dazumal zu retten vor fünfjähriger Verwüstung und Elend, hätte an der Regierung Spitze ein Mann, gleich groß an Geist und Entschlossenheit, stehen müssen, der Spanier Stimmung war alles wagend. Doch so ward heute gewählt, was morgen verworfen ward. Um Großes zu bezwecken, mußte Großes geschehen. Verderblicher als gar keine, wäre für des Landes Wohl die Ergreifung halber Maßregeln.

Der obersten Junta Mitglieder, waren untereinander selbst nicht einig. Unter der Willkühr durch blinden Haß und Partheyenwuth geleiteter Männer, seufzten der Mitglieder Bessere. Ohne Ansehen und Einfluß war Florida Blanka, nur dem Namen nach Präsident. Einheit und Uebereinstimmung fand weder in den Beschlüssen der höchsten Junta, noch in denen der verschiedenen Landesstellen statt. Letztere behielten sich alles vor, was die Verwaltung ihrer Einkünfte betraf, so fehlte der höchsten Junta des Krieges Hauptnerv. Um das Volk bey guter Laune zu erhalten, wagte man nicht der Steuern Rückstände mit Gewalt einzutreiben. Die fehlenden Einkünfte ersetzten nur schwach der Britten Bank-Papiere.

In Madrid selbst war der Brenn-Punkt aller Unordnungen. Morla war es gewesen, der in der Bucht von Cadiz der französischen Geschwader Uebergabe erzwungen, so hoffte man jetzt vieles von ihm. Auch hatte er angefangen, die Hauptstadt in Vertheidigungsstand zu setzen, doch wie es scheint, mehr, weil der gereitzte Volkshaufen, dem der gegen Frankreich aufgestellten Heere Niederlage, nur als Verrätherei bestochener Feldherren erschien, es so wollte, als daß er sich selbst seiner Vorkehrungen glücklichen Erfolg versprochen. Zu den Bewohnern Madrits stiessen zahlreiche Haufen herbey gerufener Bauern, für die alte Wohnstadt spanischer Könige bis zum letzten Blutstropfen zu fechten. Aufgeräumt war der Königsstadt umliegende Gegend. Buen-Retiro an der Stadt äußern Ende auf einer Anhöhe gelegen, dessen geregelte mächtige Vierecks-Enden feste Thürme beschützten, hatte zur Besatzung viertausend

Streiter erhalten, für das grobe Geschoß wurden Bettungen und Aufwürfe errichtet, Gräben an den Thoren, Abschnitte in den Straßen, aufgerissen das Pflaster in den am meisten bedroheten Theilen der Stadt, Wollsäcke und Matratzen auf die Häuser und vor die Fenster gelegt, schützten vor der Hohlkugeln brennenden Zeug. Dabey both der Hauptstadt buntes Gewirr der Bilder seltsames Gemisch. Hier schweres Geschütz von jauchzendem Gesindel zu den Thoren geschleppt; dort ernste Feyerzüge andächtiger Christen, von Priestern geführt. Hier muthiges Geschrey, dort Wehklage, überall Getöse der Rüstungen auf Straßen und Plätzen. Von zweyhundert Thürmen ergoß sich Tag und Nacht dumpfes Geheul der Glocken, die Frommen weit umher zum Gebeth, oder die fernen Dörfer um Beystand zu mahnen. Hier verrammelte man die Thore, dort strömte das Volk um Waffen nach den Vorrathshäusern. Sechszigtausend streitbare Männer unter den Waffen, darunter sechstausend geordnete Krieger; hundert Feuerschlünde drohten nach allen Richtungen aufgepflanzt, aber unter den Bewaffneten waren nur wenig der Büchsenmeisterey Erfahrne. Drey bis viertausend Mönche füllten in des Königsschlosses Buen-Retiro weitläuftigen Gemächern Pulverladungen für großes und kleines Geschütz, Zelle und Altar vergessend, denn man wollte die Entdeckung gemacht haben, daß der Marquis Perales, dem früher dieses Geschäftes Führung übertragen worden, Sand in die Kartätschen habe mischen lassen. Ein Verdacht, den Perales mit dem Leben sühnte. Offen standen Tag und Nacht alle Wohnungen, alle Palläste, mit Speise und Trank beschwert die Tische, Bewaffneten zur Erquikkung. Gewalt und Furcht forderten und gaben; oh-

ne Macht lag das Gesetz, Eigenthum ohne Sicherheit, jede Ordnung verkehrt. Knechte befahlen; Herren leisteten Gehorsam. Verbrechen ward es, Schmerz oder Furcht oder Ueberdruß zu zeigen. Ermordet wurden viele der Ersten in ihren Prachtzimmern, die Kriegsgefangenen in ihren Behältnissen; selbst Diener des russischen Bothschafters, weil Frankreich ihr Vaterland hieß, aus dem Heiligthume des Völkerrechts gerissen, und ihrer Leichname blutige Stücke, durch die Gassen schaugetragen, einer rasenden Menge Augenweide.

So war die Hauptstadt acht Tage lang vor Napoleons und seines Heeres Ankunft unter ihren Mauern.

Mit Madrids Vertheidigung, waren auch der Grenzgebirge Altkastiliens mit Neukastilien Engpässen, Guaderama, Fonfrea, Nawacerrada und Somosierra des Feldherrn Casteller Obhut anvertraut. Somosierra schien ihm der Spanier wichtigster Paß zu seyn, deßhalb hatte man hier, so so viel man bey der dringenden Zeitkürze nur habhuft werden konnte, der Streiter eingeengt. Don Benito San Juan der Feldherr sollte des Passes Sicherheit wahren. Dreyzehn tausend Krieger zum Hintertreffen gehörend gehorchten ihm. Da wo sich das hohe Thal zwischen den Felsen verengt, wo über des Gebürgs Rücken Samosierra genannt, der Hohlweg sich öffnet und der Weg aus dem alten ins neue Kastilien hinabsinkt, Neukastiliens Pforte Puerto von des Landes-Bewohnern geheißen, schirmten sechszehen Feldstücke mit kreuzendem Feuer der Stellung Schlüssel. Auf den Höhen zwischen allen

Felsen und Klippen, standen des Benito San Juan Streiter, den Uebergang zu wehren.

Des Herzogs Bellnno Heerscharen hatten umkehren müssen, nachdem sie des Herzogs von Danzig Bewegungen unterstützt, und deckten seit dem 24. Wintermonats, wo er sein Heerlager zu Vanta Gomez hatte, des Herzogs von Elchingen linke Seite. — Am 30. kamen seine Kriegsscharen an der Somosierra an. Der neunte Haufen des Fußvolks breitete sich rechts aus, der vier und zwanzigste zog sich links längs den Anhöhen, indeß der sechs und neunzigste auf der Heerstraße vorrückte, und sechs Feldstücken folgte, die der Feldherr Sarnamont führte. Rechts und links in der Gebirge Schluchten, an den Felsen und Bergwänden kletternd und schwebend sah man der Feinde leichtes Fußvolk emporklimmen. In den Tiefen donnerten die Feuerschlünde, von den Höhen die kleinen Gewehre. Schnell stürzten, in der Mitte des Gefechts, mit verhängtem Zügel, der pohlnischen leichten Reiterey Geschwader durch des groben Geschützes Kreuzfeuer, den Puerto oder Hohlweg herauf. Feldherr Montbrün führte sie. Zu Boden geschmettert waren der Reisigen größere Hälfte, aber der Ueberbliebenen Schwerter würgten die Wachen, übersprungen wurden die Stückbettungen, die Feuerschlünde genommen. Auf Händ und Füssen in Angesicht einer Schreckschanze *) erkletterten des Fußvolks leichte Schützen die andern Verschanzungen. Erobert ward alles Geschütz auf den Bergen, der Hohlweg war durchbrochen, der Rückweg den Spaniern ge-

*) Redoute

raubt, sie wichen, — alle Hauptleute und Obersten der Heerschar ergaben sich den Ueberwindern, nur der kleinste Theil der Kriegsknechte entrann über unwegsame schroffe Felshöhen der Gefangenschaft. Gegen 30 Munitionswagen, 30 Pulverkarren und zweyhundert Wägen mit Gepäck aller Art fielen mit den Cassen der Kriegsvölker in die Gewalt der Sieger. Der Weg nach beyder Indiens vormaliger Herrscher Hauptstadt war nun offen.

6.

Napoleon zieht in Madrid ein.

Des Kaisers Feldhoflager sollte am 29. von Aranda de Duero nach Bocequillas kommen, war am 1. des Christmonates in St. Augustin, am 2. eine Stunde von Madrid in St. Martin, einem Landsitze des Herzogs von Infantado. Schnell hatten sich des Herzogs von Istrien Reisige, nach Somosierras Gefecht in Neu-Kastiliens Ebene ergoßen, und umgaben jetzt die Hauptstadt. Auf den Höhen um dieselbe standen die Reisigen der Dragoner unter den Panieren der Feldherren Latour-Maubourg und la Houssaye und die kaiserliche Leibwache zu Pferde. Es war der Jahrstag der Kaiserkrönung des Herrschers der feindlichen Scharen, an dem der Erinnerungen so manche der Krieger Gemüth ansprach. Nach so öftern blutigen Kämpfen, so vielfältigen Drangsalen, lag das ersehnte Ziel nun endlich vor ihnen. Ein heiterer, warmer Himmel war über die ganze Gegend ausgebreitet, und Gegenwart und Vergangenheit vereinigten sich, das

Gefühl für des Winterfeldzugs Beschwerden aus der Krieger Brust zu verdrängen, und die Begeisterung für ihren Herrscher zu beleben. Ein ununterbrochenes Io triumphe! schallte in die Lüfte.

Mit des Heeres Vortrab war auch Frankreichs Beherrscher auf den Anhöhen vor Madrid erschienen. Ernst und sinnend überblickte er die unabsehbare Stadt, die, in der Abendsonne rosenfarbenen Duft gehüllt, am Manzanares auf sanfter Höhe in weiter Ebene sich erhob. Der vielen Kirchen und Klöster-Thürme — in der Ferne unzähliger Pyramiden Bild — von der Sonne vergoldete Spitzen, blitzten gleich heiligen Flammen in des Himmels reinen Azur. Umlagert von der Stadt Vertheidigern, glich Spaniens Königs Schloß, eher ein zu des Ortes Schutz errichtetes Werk, denn der Herrscher Wohnsitz zu seyn, in deren Gebieth einst die Sonne nicht unterging. Des großen Vierecks Gebäude beherrschte auf einem Hügel gelegen, am Ende der Königsstadt, weit umher die von den Manzanares bewässerten Felder, und Philipps des II. schöne Brücken Puente de Segovia. Aber des Flußes Ufer hielten nur wenig Wasser und füglich konnten ohne der Brücken Hülfe Reisige und Geschütz das seichte Bette übersetzen. Schutzend und fest hoben sich am andern Ende der Stadt, entgegengesetzt von der Könige Wohnsitz, Buen Retiros weitläuftige Gebäude, umgeben von mannigfaltigen Gärten und der Spanier geliebten Spaziergang el Prado. Noch zeigten sich der Stadt Zugänge wehrend unweit des Königs Schloß, der königlichen Leibwache mächtiges Gebäude; des Porzellans Erzeugung Werkstätte, die Sternwarte, und das große Gebäude Medina Celi genannt. Mit des Feldherrn

geübtem Auge erspähte der Kaiser des Angriffs Vortheile, und der Stadt Gelegenheit, deren wilde Bewegung und Noth, das Geheul der Glocken von allen Kirchen und Klöstern meilenfern verrieth.

Noch waren des französchen Heeres Fußvölker nicht vor Madrid angelangt. Nachdem der Kaiser der Stadt Zugänge und Lage erkündet, ordnete er des Angriffs Vorhaben, um schnell des Ortes Meister zu werden, und dabey so viel möglich seiner Krieger Leben und des Bruders künftigen Wohnsitz und Bürger zu schonen. War auch Madrids Einnahme durch Sturm nicht schwer und unmöglich, da zu der Bedrängten Entsatz kein Heer in der Nähe vorhanden, so waren doch dann der Verwüstung Greuel, so wie bey dem erbitterten Widerstand der Spanier das Gemetzel und Blutvergießen unvermeidlich, und der endliche Sieg würde Frankreichs Heeren Tausende von Kriegern gekostet haben. Der Aufgabe Schwere war, schnell, bevor noch der Ueberlegung Hindernisse wirken könnten, und mehr durch der Ueberredung feine Künste, denn der Waffen Gewalt, der Hauptstadt Meister zu werden.

Indessen war ein Feldgehülfe des Herzogs von Istrien hinab geritten, des Kaisers Ankunft den Bürgern zu verkünden, und Ergebung zu begehren. Aber des Volkes Wuth, welches herbeyströmte ihn zu sehen, war so groß, daß nur des geregelten alten Fußvolks Dazwischenkunft ihn vor der Ermordung bewahren konnte. Ein Fleischerknecht, der am Thore Wache hielt, verlangte, der Herzog solle selbst mit verbundenen Augen in die Stadt kommen: als der Feldherr Montbrün der Anmassung Begehren mit harten

Worten zurückwies, ward er sogleich vom gereitzten Volke umringt, um vom Pferde gerissen und getödtet zu werden. Mit der Faust kräftigen Schwert, mußte er sich Bahn brechen, nur so entging er dem gedrohten Geschick.

Des Herzogs Aufforderung ward verneinend; dreyßig Schreckensmänner von des Volkes unterster Caste umgaben den spanischen Feldherrn, der des Befehlshabers Antwort überbrachte, genau Acht habend sein Reden und Thun. Sie unterzeichneten am Ende eine Schrift, die den Gang einer Unterhandlung erhielt. „So will denn der Stadt-Befehlshaber, der unschuldigen schwachen und hülflosen Weiber, Kinder und Greise Leben, den Schrecknissen des Sturmes Preis geben?" fragte man endlich den spanischen General, dessen Antwort ein leises Achselzucken war.

Um 7 Uhr Abends langte des Herzogs von Belluno erste Fußvolksabtheilung unter dem Feldherrn Lapisse vor Madrid an. Jetzt gab der Kaiser das Zeichen zum Angriff der Vorstädte. Unter-Feldherr Maison bemächtigte sich mit den Söldnern, des 16. Fußvolkshaufen, welche man Springer oder Voltigeurs nennt, der Häuser, vorzüglich des großen Kirchhofes. Vier Stück Feldgeschütz der kaiserlichen Leibwache unterstützten unter Lauriston den Angriff. Vereinzelt, schlecht vertheilt war hier der Spanier Mannschaft, also der Widerstand schwach nicht zusammenhängend, daher der Frankenverlust nur gering. Der Mondnacht Helle schien den Tag verlängert zu haben, und begünstigte der Feinde Unternehmen, die unter des Herzogs Belluno Leitung das

schwere Geschütz an den zum Angriff bezeichneten Stellen aufführten.

Unterdessen schickte des Kaisers Gehülfe und steter Gefährte der Fürst von Neuschatel, Marschall Berthier, so Frankreichs Heere als der Feldherren Oberster begleitete, einen Anführer der spanischen Constabler, bey Somosierra's Engpässen in in Gefangenschaft gerathen, nach Madrid an den Befehlshaber der Stadt, mit einem Schreiben des Inhalts, er möchte doch nicht die Hauptstadt des Sturmes Schrecknissen aussetzen, so viele der friedlichen Bewohner nicht zu des Krieges Schlachtopfern machen. Der Bothe war für Frankreichs Sache ein zuverlässiger Mann. So eingenommen für Frankreichs Herrscher, glaubte er des Vaterlandes Heil könne nur von jenseits der Pyrenäen begründet werden, alles von der neuen Regierung für des Landes Beste hoffend, fürchtete er um so mehr des Widerstandes Folgen. Absichtlich hatte man ihm des Angriffs furchtbare Anstalten alle gezeigt, noch mehr gesprochen von dem, was geschehen solle. Ihm ward es nicht schwer den Marquis Castellar von des Widerstandes verderblichen Folgen zu überzeugen; aber übereilen durfte und konnte man nichts, man wagte des Volkes Opfer zu werden, das aufs höchste gereizt, auf alles aufmerksam, und schon oft hintergangen, äußerst mißtrauend war. So ward dem zur Antwort auf das erhaltene Schreiben: Um sich bestimmt und endlich zu erklären, müßten der Stadt oberste und gesetzliche Behörden zu Rath gezogen werden, um dieses zu können ersuche er um die Waffenruhe bis zu des folgenden Tages Morgen, denn erforscht müßte auch werden des Volkes Stimmung.

Mit dieser Antwort kam der Spanier um 3 Uhr Morgens in des Kaisers Hauptlager an.

Aber mit des Tages Anbruch schlug aus dreyßig Feuerschlünden das Feuer gegen Buen Retiros Mauern, und bald zeigte der Mauern Oeffnung, der Büchsenmeister Unterfeldherrn Sarnamont an. Durch der eingestürzten Gemäuer Oeffnung drangen nun die französischen Krieger. Auch hier waren die leichtbewaffneten, Springer genannt, die ersten, die sich in des Königs-Pallastes zahlreichen Nebengebäuden festsetzten und behaupteten. Vergebens war der Viertausend muthiger Widerstand. Kein Ausfall geschah, keine Unterstützung rückte vor, der oberste Befehlshaber in der Stadt, unternahm nichts zu des bedrängten Schlosses Gunsten. — In einer Stunde waren die Franken im Besitze des Schlosses, und hierdurch auch der Stadt Meister, denn Buen Retiros Höhe beherrscht dieselbe. Theils lag des Schlosses Besatzung verstümmelt am Boden, theils war sie gefangen oder zerstreut. Während nun zwanzig Feuergeschoß auf entgegengesetzter Seite den falschen Angriff machten, wurden der Umgebung übrige Gebäude, aus denen die Spanier der Stadt Zugänge vertheidigen konnten, genommen, als da sind, die große Wohnung der königlichen Leibwache, die Gebäude der Porzellan Erzeugung, die Sternwarte und andere mehr. Möglich war es nun worden, selbst französische Krieger in die Stadt zu werfen. Aber in des Kaisers Vorhaben war nicht des Sturmes Wirklichkeit, so sollte mehr der Waffen Glanz als derselben Gewalt besiegen, darum rückten nur einige Compagnien Springer, fechtend gegen die nächsten Gassen, ohne durch andere unterstützt zu werden,

Was diese thaten, oder was ihnen geschah, ist nie zu unserer Kunde gelangt. —

Um 11 Uhr Vormittags erging ein zweytes Schreiben des Fürsten von Neufchatel an den Madrids Befehlshaber; noch einmahl ward der fernern Gegenwehr Unmenschlichkeit ihm ans Herz gelegt, des Sturmes Greuel ihm vorgestellt. Angezeigt ward ihm ferner; daß, obgleich eine unermeßliche Anzahl schweren Geschützes aufgefahren sey, und Schanzgräber in Bereitschaft ständen, der Hauptstadt vornehmste Gebäude in die Luft zu sprengen, dennoch der Kaiser immer großmüthig in seiner Siege Lauf, den Angriff bis vier Uhr Nachmittags verschieben wolle, und daß, würde bis dahin der Ergebung weiße Fahne aufgesteckt, die Stadt Schutz und Sicherheit für die ruhigen Einwohner, für die Religion und deren Diener, und Vergessenheit für das Vergangene erwarten dürfe. Als dieß Schreiben abgangen, ließ der Kaiser auf allen Seiten mit dem Feuer einhalten.

Indeß erreichten der Bürger Schrecken und Verzweiflung den Gipfel. Viele retteten sich mit heimlicher Flucht aufs Land; andere hofften auf Rettung durch ein brittisches Heer, dessen Vortrab schon zu Escurial, zehn Stunden von Madrid gesehen worden; andere fluchten, man möge doch die herrliche Stadt und ihre hunderfünfzig Tausend Bewohner nicht halsstärrig schrecklichen Verhängnissen preisgeben; andere forderten rasenden Untergang, Treffen von Gasse zu Gasse, Belagerung von Pallast zu Pallast. Man hatte die Straßen durchschnitten, Schießscharten in die Häuser gebrochen, Brustwehren

von Wollen-und Baumwollen-Ballen aufgerichtet, und die Fenster mit Matratzen verdeckt.

Lange dauerte es, ehe man einen festen Entschluß fassen konnte, der tobende Sturm beschworen werden konnte, denn des Volkes große Menge wollte durchaus von keinem Vertrage hören. Endlich um 5 Uhr des Abends erschienen Don Thomas de Morla als des obersten Kriegsrathes Mitglied und Don Bernardo Yriarte, als Abgeordneter der Stadt bey dem Fürsten von Neuschatel, um abzuschließen den Vertrag. Daß die Stadt ohne Hülfsmittel und der Vertheidigung Fortsetzung nicht möglich, bejaheten beyde, aber sie begehrten, daß man ihnen für den laufenden Tag Frist geben solle, damit es ihnen nicht an Zeit fehle, das Volk zu beruhigen, welches Madrid gegen der Bessern Rath vertheidigen wolle. Dem Kaiser stellte der Fürst von Neuschatel die Abgeordneten vor, hart empfing sie derselbe.

„Ihr schützt vergebens" rief Napoleon ernst, „des Volkes Namen vor. Mit Lügen habt ihr es „aufgewiegelt, darum könnt ihr es nicht wieder zäh„men. Versammelt stracks eure Pfarrer, die Vorste„her der Klöster, der Gemeine Richter, die vornehm„sten Eigenthümer, und die Stadt unterwerfe sich bis „Morgen früh um 6 Uhr, oder sie hat aufgehört zu „seyn. Ich will nicht, ich darf nicht meine „Heere zurückziehen. Ihr habt unglückliche französische „Gefangene gemordet, die in eure Hände gefallen „waren. Ihr habt, vor wenig Tagen zwey Bediente „des russischen Bothschafters, durch die Straßen ge„schleppt und gemordet, weil sie in Frankreich ge„boren. Die Ungeschicklichkeit und Feigheit eines

„Feldherrn hat Heerhaufen euch in die Hände geliefert, die auf dem Schlachtfelde sich mit Bedingung „ergeben hatten, und ihr habt die Uebereinkunft ge„brochen. Und welchen Brief schrieben Sie, Herr „Morla, an jenen General? Wahrlich Ihnen kam „es zu, von Plünderung zu reden, Ihnen der bey „dem Einfalle in das Gebiet von Roussilon, Weiber „rauben und als Beute vertheilen ließ! Mit welchem „Rechte führten Sie überhaupt diese Sprache? Die „Uebereinkunft untersagte sie Ihnen. Sehen Sie das „Betragen der Engländer an, die sonst weit entfernt „sind, sich für strenge Beobachter des Völkerrechts „auszugeben. Sie beklagten sich über die Uebereinkunft von Portugall, aber sie haben sie gehalten. „Der Krieger Uebereinkünfte brechen, heißt aller Bil„dung entsagen, heißt, sich mit den Beduinen der „Wüste in Eine Klasse stellen. Wie wagen Sie es, „eine Uebereinkunft zu begehren, Sie, der die von „Baylen verletzte? Sehen Sie nun, wie Ungerechtig„keit und Wortbrüchigkeit, immer auf deren Häup„ter zurückfallen, die sich dergleichen zuSchulden kom„men lassen?

„Ich hatte eine Flotte zu Cadix; sie war Spa„niens Bundsgenossin, und Sie richteten wider diesel„be die Mörser der Stadt, in welcher Sie befahlen! „Ich hatte ein spanisches Heer in meinen Reihen; „ich ließ sie lieber auf die englischen Schiffe flüch„ten und mich zwingen sie von Espinosas Felsen her„abzustürzen, als daß ich sie entwaffnet hätte; ich „wollte lieber tausend Feinde mehr bekämpfen, als „Treu und Glauben brechen und die Gesetze der Ehre „verletzen.

„Kehrt nach Madrid zurück. Ich gebe Euch bis „morgen früh 6 Uhr Zeit. Kommet dann zurück, „wenn Ihr mir vom Volke nichts als dessen Erge„bung zu melden habt. Wo nicht; so werdet Ihr „und Eure Soldaten insgesammt über die Klinge „springen!"

Morla kehrte zurück. Schwer lastete der Rede Eindruck auf der Abgeordneten Gemüther; noch hatten viele der Ersten in Madrid, des Krieges Gegenwart bezweifelt, der Zurückkommenden Wort war überzeugend. Nicht unbedeutend war der Spanier Verlust in dem nächtlichen Gefechte und am Morgen gewesen, jetzt nachdem Buen Retiro und der Stadt wichtigste Zugänge in der Feinde Hände, war der Hauptstadt Vertheidigung gegen einen Sturm, mit Erfolg nicht mehr möglich. Ueber der Rathschläge Anhörung, annehmen und wieder verwerfen verging der noch übrige Tag.

Trübe Wolken umlagerten den Himmel. Mit der Nacht Finsterniß, mehrten sich der Einwohner Furcht und Sorge. Ermattet waren selbst die Wütheudsten durch lange Anstrengung und Wachen. Nun verzweifelte jeder am glücklichen Ausgang. Ein Theil der Besatzung zog unter dem Schutze der Nacht aus den Thoren gen Toledo, sie wollten durchaus von der französischen Gnade keinen Gebrauch machen; an sie schloßen sich die, so des Vaterlandes Sache am heftigsten ergeben, am heftigsten für der Spanier Kampf gegen Frankreich gesprochen; auch die Bauern, so zur Vertheidigung der Stadt kommen, und mancherley herrenloses Gesindel, welches der Sieger Strenge scheute. Um 6 Uhr des Morgens am 4. des

Christmonats erschienen, die Feldherrn Morla und Don Fernando de la Vera in dem Zelte des Fürsten von Neuschatel, zu unterzeichnen der Hauptstadt Unterwerfung. *)

Um 10 Uhr übernahm der Feldherr Belliard den Befehl in Spaniens, und beyder Indiens Hauptstadt. Zitternd und zagend erwarteten Madrids Bürger ihr künftiges Schicksal, den unbekannt waren dem Volke der Uebergabe Bedingungen, aber bald gab,

---

*) Uebergabe von Madrid, welche von der obersten Kriegs- und Civil Junta zu Madrid Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät, dem Kaiser von Frankreich vorgeschlagen wird.

Art. 1. Die Erhaltung der katholischen, apostolischen und römischen Religion, ohne daß irgend eine andere gesetzmäßig geduldet werden soll. Zugestanden,

Art. 2. Freiheit und Sicherheit des Lebens und Eigenthums aller Bürger und anderer Personen, welche in Madrid wohnen, so auch derer, welche in öffentlichen Aemtern stehen. Die Erhaltung ihrer gegenwärtigen Lage, oder die Erlaubniß sich von diesem Hofe entfernen zu dürfen, wenn sie es vorziehen sollten. Gleichfalls das Leben, die Privilegien und das Eigenthum der Welt- und Ordensgeistlichen beyderley Geschlechts, in Verbindung mit der Achtung, welche man nach unsern Gesetzen und Sitten den Kirchen schuldig ist. Zugestanden.

Art. 3. Das Leben und Eigenthum aller Offiziere von Rang soll respektirt werden. Zugestanden.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

eine allgemeine Verzeihung und Vergessenheit alles Vorgegangenen, den Bewohnern der Hauptstadt, das Vertrauen zurück. Alle, selbst Mitglieder der neuen wider Frankreichs Anmaßungen gebildeten Junta, so wie des neuen Bundes Feldherrn und Führer sollten Verzeihung erhalten, wenn sie binnen vier Wochen, gerechnet von der Franken Einzug in Madrid, die Waffen niederlegten, und entsagten der Verbindung mit England.

Art. 4. Niemand soll seiner politischen Meinungen oder Schriften wegen verfolgt werden; so wie auch Männer, die in öffentlichen Aemtern stehen, nicht wegen ihrer ausgeübten Pflichten und Gehorsams gegen ihre vorige Regierung können in Anspruch genommen werden; noch soll das Volk wegen der zu seiner Vertheidigung gemachten Anstrengungen leiden. Zugestanden.

Art. 5. Keine andere Contributionen als die bisher üblichen sollen erhoben werden.

Zugestanden bis dahin, daß das Königreich definitiv wird organisirt seyn.

Art. 6. Unsere Gesetze, Gewohnheiten und Gerichtshöfe sollen ihre gegenwärtige Verfaßung beybehalten.

Zugestanden, bis zur definitiven Organisation des Reichs.

Art. 7. Die französischen Truppen und ihre Offiziere sollen nicht in Privathäusern, sondern in Casernen und Zelten, keineswegs aber in Klöstern einquartirt werden. Die Privilegien, welche den respectiven Classen den Gesetzen gemäß zukommen, sollen aufrecht erhalten werden.

Zugestanden. Wohlverstanden, daß sowohl Offiziers als Gemeine solche Quartiere oder Zelte haben

Aber ausgenommen wurden von der allgemeinen Vergessenheit Theilnahme, eilf der ersten und reichesten Männer Spaniens, die am meisten für des unterjochten Vaterlandes Freiheit gewirkt, und am lautesten gegen der Franken Vorhaben geredet. Erklärt wurden diese des Landes Grosse, für Frankreichs und Spaniens (?) Feinde und für Verräther an beyden Kronen. Ergreifen sollte man sie, wo sie gefunden würden, ein Kriegsgericht solle sie verdammen, und ihre beträchtlichen Güter, in und ausser Spa-

---

müssen, welche der Militär-Ordnung gemäß sind, im Fall die besagten Wohnungen nicht hinreichen sollten.

Art. 8. Die Truppen sollen mit allen üblichen Ehrenbezeugungen, aus der Stadt marschiren, und wohin sie wollen, sich zurückziehen können.

Antw. Die Truppen können mit allen Kriegsehren aus der Stadt marschiren, dieses geschieht um 4 Uhr des Nachmittags; sie strecken aber dann ihre Waffen und überliefern ihre Kanonen. Die bewaffneten Bauern liefern ebenfalls ihre Waffen und Artillerie ab; hierauf ziehen sich die Bewohner der Stadt in ihre Häuser zurück, die Auswärtigen aber in ihre Dörfer. Alle Individuen, die seit vier Monaten unter den Linientruppen dienten, sollen ihren Verpflichtungen entlassen seyn und sich nach ihren Dörfern zurückziehen. Alle übrigen werden Kriegsgefangene bis zur Auswechselung bleiben, welche so fort gegen eine gleiche Anzahl, Rang für Rang statt finden soll.

Art. 9. Die öffentlichen Schulden und Verpflichtungen, welche der Staat übernommen, sollen treulich und gänzlich abgetragen werden.

nien eingezogen werden. Sie waren der Herzog von Infantado, von Hijar, von Medina Celi, von Ossuna, der Marquis von Santa Cruz, die Grafen von Fernan-Nunez und Altamira, der Prinz von Castel-Franco, der gewesene Staats Minister Cevallas, und der Bischoff von St. Anders. — Der Herzog von Infantado besaß allein zwey Millionen jährlicher Einkünfte.

Antw. Dieses ist ein politischer Gegenstand, die Versammlung des Reichs hat darüber zu urtheilen, und er hängt von der General-Administration ab.

Art. 10. Die Generals, welche in der Hauptstadt bleiben wollen, können ihren Rang beibehalten, so wie auch die, welche solche verlassen wollen, die Erlaubniß dazu haben sollen.

Zugestanden. Sie sollen in ihrer gegenwärtigen Lage bleiben, und ihre Bezahlung wird bis zur völligen Organisation des Königreichs fortdauern.

Eilfter additioneller Artikel.

Ein Detaschement Garde soll an diesem Tage um 4 Uhr von den Thoren des Pallastes Besitz nehmen. Die verschiedenen Thore der Stadt sollen um eben diese Zeit der französischen Armee überliefert werden.

Die Wache der Leibgarde und des General Hospital sollen um eben der Zeit den französischen Armeen übergeben werden.

Um dieselbe Stunde soll der Artillerie Park und das Arsenal nebst den Ingenieurs Depot, der französischen Artillerie und Ingenieurs übergeben werden. Die Werke und Verschanzungen sollen abgetragen, so wie die Straßen wieder gepflastert werden. Der französi-

So kehrte bald des alten gewöhnlichen Lebens Ordnung in die große Hauptstadt zurück, Gewölber und Buden öffneten sich wieder, und nicht erkannt hätte jetzt der des spanischen Reiches Hauptstadt, der sie vor 3 Tagen gesehen; Doch wer der großen Städte Sitten kennt, den befremdet nicht des Betragens Widerspruch.

Mit der den Franken eigenen Feinheit, ward alles geleistet, um in der Hauptstadt Ordnung und Zuversicht zu erwecken und so durch der Hauptstadt Stimmung auf die Herzen im Lande zu wirken. In den ersten Tagen rückten nur des Kaisers französische und welsche Leibwachen zur Besatzung ein: später übernahmen deutsche Söldner unter dem Fürsten von Isenburg den Schutz der inneren Ruhe in des Rei-

---

sche Offizier, der das Commando von Madrid übernehmen wird, soll unter einer militär-Escorte um Mittag zur Wohnung des Gouverneurs sich begeben, um mit dem Gouvernement die Polizei Verordnungen und Maaßregeln zur Wiederherstellung der guten Ordnung und öffentlichen Sicherheit in allen Theilen der Stadt zu verabreden.

Wir die unterzeichneten Commissaire, sind bevollmächtiget die gegenwärtige Capitulation zu unterhandeln und zu unterzeichnen, und sind über die gewissenhafte und völlige Ausführung obiger Maaßregeln übereingekommen.

Fernando de la Vera Pantoga.
Thomas de Morla.
Aleßandro.

Im kaiserl. Lager zu Madrid, den 4ten Dezember 1808.

ches Hauptstadt. Groß, sehr groß war der Nutzen, der Frankreichs Sache, durch des Landes Hauptstadt ward, mannigfaltig der Verbindung Fäden, wodurch man auf des Landes einzelne Theile wirken konnte. — Was von schweren Geschoß zu Madrid funden ward, ließ Frankreichs Herrscher gegen Buen Retiro abfahren; funfzigtausend Gewehre wurden abgeliefert, in den Vorräthshäusern fand man 10,000 Kugeln 20,000 Centner Blei 2,000 Centner Pulver und 70,000 Flinten.

In gleicher Zeit, da in die Hauptstadt der Franzosen Heere einzogen, waren die Herzöge von Istrien und Belluno, mit Eilzügen den Trümmern des andalusischen Heeres nachgerückt, das von Tudela's Schlachtfeldern der Sierra Morena entgegen flüchtete, geführt durch den Feldherrn Pena. Jenseits Guadalaxara erreichten der Franken leicht berittene Reisige, den Nachtrab der Spanier, den sie nach kurzer Gegenwehr zurückwarfen. So ward die ganze Landschaft Neukastiliens, weit um Madrid her, von allen, die gegen Frankreich das Schwert gezuckt, oder mit ihnen im Bunde, gereiniget.

7.

Des Kampfes Fortdauer in Catalonien. Die Festung Rosas daselbst ergibt sich. Gouvion St. Cyrs Zug nach Barcelona.

Während die kaiserlichen Feldherrn das mitternächtige Spanien unterjochten, behauptete Duhes-

me, seine Stellungen am Morgen=Ende der Pyrenäen in Katalonien. Hier waren die Festen des volkreichen Barcelona am Mittelmeer die Stützen seines Hauptlagers; die Offenhaltung der Gebirgsstraße, über die Felsenburg Figueras hinweg, bis Perpignan das Ziel seiner Anstrengung. Theils mit List, theils mit halber Gewalt, hatten sich die Franzosen der Festen Barcelonas im Anfang des Jahres bemächtiget. Am 29ten Februar hatte sich der Feldherr Lechi an die Spitze der von dem großen Waffenplatz abziehenden Wachtmannschaften gestellt und mit ihnen ohne Spiel und Klang nach der Feste gerückt. Dem auf der Feste=Waffenplatz gerufenen Befehlshaber ward die Besitznahme im Namen des Kaisers angezeigt. Er übergab sich mit seiner Besatzung als Kriegsgefangen, aber Lechi erklärte: sie seyen Freunde und Verbündete.

Am äusersten mittägigen Küstenende des Meeres, im Abend von Barcelona liegt der Berg Jouy, auf dessen höchstem Theile sich die nach ihm benannte Feste Montjouy erhebt. Groß, geräumig und schön, hat hier die Kunst alles erschöpft, um der Feste Stärke noch mehr zu erhöhen, derselben Vertheidigung noch mehr zu erleichtern. Nachdrücklich beherrscht diese Feste der Stadt Zugänge, den Hafen, der Stadt Sternschanze, die Felder und das Meer weit umher. In dieser Feste schloß man die Thore, als man den Verrath der Franken in der Stadt Feste sah, aber der oberste Feldhauptmann von Barcellona, hintergangen durch die Betheurung: Alles geschähe mit Einverständniß des Königs der Spanier — befahl die Thore zu öffnen. So zogen auch hier die Franzosen in der eilften Stunde der Nacht ein, und

die getäuschten Spanier sahen zu spät, daß sie des Vaterlandes Feinde aufgenommen. Seitdem Spanien des fremden Herrschers Feßeln abzuschütteln versucht, hatten ein täglich erneuerter Kampf, des Sommers verzehrende Glut zwischen den kahlen katalonischen Felsen, und das Entbehren so vielfacher Bedürfnisse der Franzosen kleines Heer mannigfaltig bedrängt. Unter den unaufhörlichen Gefechten mit den Landesbewohnern, oder den spanischen Besatzungen von Girona und Rosas, war weit umher die Landschaft zur Einöde geworden; verlassen standen die Dörfer, oft bezeichneten nur schwarze Brandstellen ihr ehmaliges Dasein.

Je mehr im Kampf mit den, durch der Unbilden so mancherley, vielfach gereitzten Spaniern, oder durch Krankheiten, der vielen Beschwerden und Entbehrungen Folgen, der Franken Zahl abnahm, je mächtiger schwollen die Scharen der sie umlagernden Katalonier. Im Kriegen erlernten die freigesinnten muthigen Katalonier den Krieg. Ein erfahrner Heerführer, Feldherr Vives befehligte sie.

Schon in der Vorzeit Tagen hatten des Landes muthige Bewohner gezeigt, was sie leisten konnten, galt es des Vaterlandes Freyheiten und Rechte. Als im Jahre 1705 Catalonien sich gegen Philipp den V auflehnte, und den Erzherzog Carl von Oesterreich als Carl den III. zum König ausrufte, widerstand es lange den vereinigten spanisch französischen Heeren. Schon hatte der Stände gewählter König sein Reich verlassen müssen, unterworfen hatte Philipp der Hauptstadt umliegende Länder. Nur nicht Barcellona, sonst alle Städte Cataloniens waren unterjocht, ...

die Catalonier, nur Barcellona wagte es noch sich zu widersetzen, und 1713 und 1714 den vereinigten Kräften Frankreichs und Spaniens zu widerstehen. Ewig denkwürdig wird diese Belagerung in der Catalonier Jahrbücher seyn. Die hier entwickelten Züge des Muthes und der Aufopferung verdienten in den schönsten Seiten der Römer zu glänzen.

Geringe Bürger bewirkten Thaten des größten Heldenmuthes, man sah Kriegshaufen, gebildet von jungen Leuten, die vor kurzen noch den Wissenschaften gewidmet, jetzt lange Zeit unüberwindlich waren. Geistliche und Mönche durcheilten der Krieger Reihen, das gezückte Schwert in der einen Hand, des Kreutzes Bild in der andern haltend, sah man sie den Muth der Streiter beleben, sie im Namen des Gottes zum Morden ermuntern, dessen Abbildung sie trugen; Kapuziner mit aufgeschürzten Kutten, den Bart durch ein Band zusammengewunden, das Volk segnen, feuern, das schwere Geschoß bedienen; man sah Frauen noch viel erbitterter als die Männer, des Streites Bedarf bereiten, auf den Wallbruch eilen, sich unter die Kämpfenden mischen, und mit eben so sicherer Hand des Todes Streiche führen, als die Reisigen, unter denen sie stritten.

Nichts vermochte der Barcelloner Muth zu beugen, in ihren Niederlagen fanden sie nur des Muthes und der Standhaftigkeit neue Bewegsgründe. Der Marschall Berwick verdoppelte der Anstrengungen Macht, er bemächtigte sich endlich des Bollwerks der heiligen Clara *) auf dem des französischen Adels

*) Es befand sich dort, wo gegenwärtig die Sternschanze

Blut in Strömen floß, im Sturm eilten der Stadt Bürger herbey, geworfen wurde der Franzosen ausgesuchteste Kernmannschaft, das Bollwerk aufs neue besetzt. Von den Franzosen neuerdings zurückgetrieben, stürzten Barcelonas Wälle unter dem verdoppelten Feuer der feindlichen Donnerbüchsen zusammen; aber der muthigen Vertheidiger Kampf zeigte auf den Wallbruch die nähmliche Entschloßenheit, die sich hinter der Feste Mauern entwickelt hatten. Endlich geworfen, von der Menge Uebermacht erdrückt, zog sich der Streiter Haufen in geregelter Ordnung nach der Stadt zurück. Hier fanden sie für ihre Waffenthaten neuen Raum, Barcelona's enge Gassen wurden eben so viele Schlachtfelder, in denen sich Kampf auf Kampf häufte. Geschlagen wichen sie nur zurück um aufs neue den Feinden die Spitze zu biethen und wiederholt um jeden Fuß Erde zu kämpfen. Vergebens trug Berwick ihnen Gnade an, keiner wollte von Ergebung hören. Der Nacht dunkler Schleier deckte des Waffenruhms Thaten, die selbst Roms Krieger beneidet hätten.

Der anbrechende Morgen beleichtete den Schauplatz des Schreckens, den vergebens der Nacht Dunkel verhüllt hatte. Aller Orten rißelte das Blut in Bächen, die Straßen waren mit Todten bedeckt, und noch immer kämpften Barcelonas Bürger. Die Weiber überschütteten von der Häuser Gipfel mit einem Hagel von Steinen, Holz, Sand und Feuerbränden die Feinde. Berwick, neuerdings des Lebens Schonung antragend, ward nicht gehört. Noch wollte man fort kämpfen. Gezwungen ließ er nun Feuer in die Wohnungen werfen, wirbelnd loderten die Flammen in die Luft, und jetzt erst ergab sich Bar-

celona — 13 September 1714 — aber die Bürger wahrten ihren Haß, ihren Stolz. Sie sahen, wie der Scharfrichter ihre Fahnen verbrannte, wie man sie ihrer Freyheiten beraubte; ihr Aufstand ward bestraft, ohnmächtig ward ihre Wuth, aber des fürchterlichsten Hasses tiefste Wurzeln blieben unvertilgbar in den Herzen der Catalonier, erbten vom Vater auf Sohn. —

Um so schrecklicher loderte jetzt die lang verhaltene Flamme auf. Weit umher ward des Landes Boden mit Blut gedünget, und nie konnte sich Frankreich rühmen, der muthigen Catalonier ganz Meister zu seyn.

Wechselsweise belagerten sich Franzosen und Spanier in den Festungen, welche sie inne hatten. Nie ohne die blutigsten Treffen konnte der Besatzung von Figueras Hülfe an Mannschaft oder Lebensmittel aus Frankreich zugeführt werden; aber auch der Catalonier Reihen litten bey den Angriffen auf Frankreichs Krieger. Vergebens berennten im Brachmonat die Spanier das starke Figueras; als diesem aus Frankreich Beystand kam, verschwanden der Catalonier Haufen, und nun berennten die Franken im folgenden Monat durch Heeresabtheilungen von Figueras und Barcelona das feste Rosas am Meer; dann im August Girona, immer mit gleich unglücklichen Erfolg, mit blutigen Köpfen wurden stets Frankreichs Reisige heimgeschickt. Bald zwang Uebermacht, bald der Vorräthe Mangel zum Rückzuge, der, so sehr sich auch des Heeres Berichte mühten, der Spanier Haufen zu vernichten, doch nie zum Siege ward.

Zuletzt mußte sich Frankreichs Oberbefehlshaber beschränken auf Behauptung der listig im Frieden erhaltenen festen Plätze, und auf Streifzüge, um Vorräthe anzuhäufen, wobey der Krieger Raubgier nicht unterließ, fleißig Beute zu sammeln von der Bürger Habe. So überfiel Duhesme am zweyten Tage des Herbstmonats (durch eines Feigen niedern Verrath) begünstigt von der Nacht Dunkel, das Lager der Spanier an den Ufern des Llobregat zwischen St. Boy und Montgat, und entriß ihnen die gesammelte Lebens- und Kriegsbedürfnisse, welche er nach Barcellona entführte. Jetzt erwartete er hinter der Festen sicheren Mauern, mit seinem reichlich versorgten Heere mächtigern Beystand von jenseits der Pyrenäen; denn seines Heeres Schwäche fühlend, wollte er nur bey der Uebermacht gewissen Sieg den Kampf im offenen Felde wagen.

Indeß umzingelte Vives mit seinen Cataloniern den Geschwächten, er hoffte das feste Barcelona zu erobern, ehe der Stadt von Frankreich neue Hülfe wurde.

Aber unter Perpignans Mauern, auf Frankreichs benachbarten Boden, sammelte Feldherr Gouvion St. Cyr aus verschiedenen vom Rheine herbey eilenden Heerscharen, eine neue große Macht wider Catalonien. Mit des Weinmonates Anfang führte er sie über die Pyrenäen, seine Feldherren Reille und Pino mußten alsbald die Festung Rosas berennen. Dies geschah in des Wintermonats ersten Tagen.

Rosas, abendwärts vom pyrenäischen Vorge-

Wällen und Fesen, mit Hafen und geräumiger Bucht, für Kriegsschiffe gangbar, und von einer Bergkette gegen die rauhen Mitternachtswinde geschützt, trotzte kühn den Drohungen der Belagerer entgegen. Es mangelte der Stadt weder an Kriegs- noch Lebensmitteln, noch an muthiger Besatzung, deren Ausfälle gegen die Arbeiten des Feindes, das Geschoß von Brittaniens hölzernen Wällen längs den Küsten begünstigte.

Um Rosas Feste zu berennen, mußten der Spanier Haufen von St. Pedros Anhöhen vertrieben werden. Feldherr Pino mit seinen Italienern griff sie mit Ueberzahl am 5ten Wintermonats an. Ungestüm war der Feinde Angriff, aber der Catalonier Festigkeit stand fest; erst als der Welschen Leichen weit umher der Höhen Abhänge bedeckten, der Feinde Zahl durch neue Hilfe wieder erneuert ward, über der Erschlagenen Leiber stets neue Haufen vorrückten, und der muthigen Spanier Häuflein immer geringer ward, erst dann zogen sich mit des Tages Ende die von Uebermacht erdrückten, nicht besiegten Spanier hinter Rosas Wälle. Viel waren der Catalonier, die für des Vaterlandes Freyheit gefallen, aber ungleich stärker war der Feinde Verlust. Keiner von Spaniens Söhnen war ungerochen gefallen.

Inzwischen waren im Rücken der Franken, der Pyrenäen rüstige Bewohner aufgestanden, um zu rächen des Vaterlandes Schmach. Diese Miquelets genannt, wohl kündig in Führung des tödtlichen Geschoßes, und abgehärtet für des Krieges Beschwerden, da sie ihres dürftigen Lebens Unterhalt nur in der

hatten sich mit englischen Haufen, an Selva's de Mar Küsten ans Land gesetzet, vereiniget, und Selva's Hafen besetzt. Dieser zwischen Junquera und Rosa gelegen, mußte von den Franken erst wieder genommen werden, sollte der Feste Belagerung unternommen werden, denn des Heeres Verbindung mit Perpignan war abgeschnitten. Deshalb ward Feldherr Fontana mit fünf Kriegshaufen gegen Selva geschickt, um es zu nehmen. — Nach blutigen Kampf gelang es ihnen, die Miquelets in die Gebirge zurück zu drängen. Englands Schiffe nahmen ihre Mannschaften wieder an Bord.

Aber auch Rosas Besatzung war nicht müssig, zweymal gingen der Spanier Haufen aus der Feste, begünstiget von dem schweren Geschütz der englischen Kriegsschiffe, den Feinden entgegen, zwar gelang es dem Franken Feldherrn Mazuchelli die Angriffe zurück zu schlagen — 8ten und 9ten Wintermonat — aber nicht unbeträchtlich war der Verlust, und erst am 18ten Abends konnten die Feinde die Laufgräben eröffnen. Der Angriff geschah auf eine, vorwärts der Festung liegenden Feste, Bouton de Rosas genannt, welche sich bald ergab, denn der französischen Constabler Geschützbedienung war den spanischen Büchsenmeistern überlegen. Nur langsam und mit vielem Menschenverlust schritten der Belagerer Arbeiten vorwärts, mit Gegenwällen ward die Stadt umgeben, und unter der Laufgräben Schutz suchte man sich den Mauern der Stadt zu nähern. Endlich schien am 23ten des Wintermonats der Wallbruch an der Feste Trinita beynahe zugänglich, da setzten Albions Schiffe vierhundert Streiter an des Schlosses Fuß ans Land, um der Belagerer Arbeiten zu zerstören.

Zwar wurden durch welscher Streiter Uebermacht die Engländer wieder zum Einschiffen genöthigt, aber merklich war gehemmt der Belagerung Arbeit.

Die Vorhut des katalonischen Heeres lagerte an der Fluvia, sechstausend Mann stark, unter des Feldherrn Alvarez Befehlen. Um Rosas zu entsetzen, waren diese vorgerückt, und griffen nun die von den Feldhaufen des Feldherrn Souham besetzten Orte, Navala, Puntos, Armodas und Garrigas an, aber den Angriff der Spanier krönte kein glücklicher Erfolg, sie mußten wieder über den Fluß zurück gehen. Dies trug sich an des Wintermonats vier und zwanzigsten Tage zu. Der Spanier Angriff war nicht übereinstimmend mit jenen der Engländer geschehen, so mußten der Anstrengungen Mühen scheitern an der Franken Heerführer überlegenen Kunst und besonnenen Erfahrung.

Der Belagerung Arbeiten rückten nun, wiewohl mit großen Schwierigkeiten, dem Ziele näher, mit der Franken, oder ihrer Waffengehilfen Blut, mußte jeder Fuß Erde erkauft werden. Mit Sturm ward die an die Festung stossende Stadt genommen; so theuer auch derselben Besitz erkauft, ware es doch für der Belagerung Fortgang von großer Wichtigkeit, denn hierdurch ward den Franken ein sicherer Punkt für ihres schweren Geschösses Aufstellung in des Hauptwalls Nähe. Dort, wo früher, durch eines Pulver Vorrathes Entzündung, des einen Bollwerks Mauer beschädigt worden, die jetzt nur schlecht wieder hergestellt war, errichtete man so schnell nur möglich, der Mauerbrecher Geschützbettungen. Auch war es überdem den Belagerern endlich gelungen, gegen der

Stadt Hafen Geschützbettungen zu errichten, deren Feuer die Verbindungen mit demselben bestrich, und der Besatzung Flucht durch Einschiffung fast unmöglich machte.

Am 28ten des Wintermonats sandte der Feldherr Reille eine Aufforderung in die Festung, doch der Spanier Ehrgefühl wies sie zurück, bis endlich am 5ten Christmonat der Wallbruch so gangbar worden, daß des Platzes Eroberung durch Sturm keinen Zweifel mehr unterworfen war. Jetzt erst verlangte Don Pedro O=Daly, die Feste zu übergeben, und so ward am 6ten Christmonat der Vertrag geschlossen, wodurch dieselbe, nebst ihrer tapfern Besatzung in der Franzosen Hände kam, nachdem durch einen vollen Monat die Belagerung, mit der Franken beträchtlichen Verlust gedauert*).

*) Kapitulation der Festung Rosas, und des Kasteels Trinitad, geschlossen von dem Adjutant=Commandanten Dombrowsky, Chef des General=Stabes der italienischen Division, unter Anführung des General Pino, und dem Ritter Pia, Colonel=Major des 26ten französischen Linien=Regiments, im Auftrage des Divisions=Generals Reille, Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, einer Seits, — und dem Obristen Don Pedro O=Daly, Kommandanten der Festung Rosas, und des Schlosses Trinitad, ferner dem Ingenieur=Obristen Manuel Lemauer — anderer Seits.

1. Die Festung Rosas und das Fort Trinitad werden den französischen Truppen, in dem Stande, worinnen sie sich gegenwärtig befinden, übergeben. Man wird von beyden Seiten Officiere ernennen, um ein In=

In der Festung fand man 35 Stück von 24 Pfund; 8 von 16 Pfund; 12 metallene von 4 Pfund; 6 zwölfzöllige Mörser; 4 neunzöllige; 500,000 Geschütz-Kugeln; 1,000 Hohlkugeln für die Mörser, und 3,000 für die Haubitzen. — Die Besatzung bestand aus 4 Obristen, 269 Anführern verschiedenen Ranges, und 2,907 Streitern von verschiedenen Fahnen. Sie brachen noch am nämlichen Tage von Rosas auf, übernachteten am 7ten zu Figueras, und betraten am 8ten Frankreich.

Vergebens hatte der spanische Heerführer Vives, Rosas Rettung in mannigfaltigen Angriffen versucht. Die letzte Hofnung verlierend, fiel er mit desto großerer Verzweiflung Duhesme festes Lager vor Barcelona an. Aber die französischen Kriegsvölker aus diesem zu verdrängen, und hinter die Stadt-

ventarium von den Lebensmitteln und der Munition aufzunehmen

Antwort. Die Festung und das Fort werden noch heute den Truppen Sr. Majestät des Kaisers und Königs übergeben.

2. Die Besatzung der Festung und des Forts werden mit kriegerischen Honneurs ausziehen. Alle Officiers, ohne Ausnahme, werden ihre Degen und ihr Eigenthum behalten.

Antwort. Die Besatzungen werden auf dem Glacis der eroberten Festung die Waffen niederlegen, Kriegsgefangen seyn, und nach Frankreich geführt werden.

3. Um die Besatzung nach Skala schaffen, und die nöthigen Transportschiffe in Bereitschaft setzen zu können,

mauer zu treiben, gelang ihm nicht. Da versuchte er, was der Tapferkeit seines Volkes fehlschlug, durch des Goldes Zauber zu erhalten. Eine Million Piaster, Landgüter und Ehrenstellen, bot er einem der Unterfeldherrn Duhesme's, dem Führer der italienischen Heerschar, Lecchi, für die Uebergabe der Festung Barcelona und des Felsenschlosses Mont-

---

wird man einen Officier von der spanischen Besatzung abschicken. In dem Falle, daß die Besatzung zu Lande abzieht, werden ihr aus den Magazinen der Festung Lebensmittel auf zwey Tage mitgegeben, und sie von einem spanischen Officier begleitet.

Antwort. Unmittelbar nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Kapitulation, wird ein Thor der Festung, und ein Thor des Kasteels zweyen Grenadier-Kompagnien übergeben.

4. In gegenwärtigen Artikeln sind alle Personen der Besatzung begriffen.

5. Nach Uebergabe der Festung kann der Herr Gouverneur einen Officier von der Besatzung ins spanische Hauptquartier nach Mortoreil schicken, um den General Vives von dieser Uebergabe zu benachrichtigen.

Unterz. Johann Dombrowsky. Pia.
Don Pedro O-Daly.
Manuel Lemaur,

Gegenwärtige Kapitulation wird genehmigt, jedoch bloß in Betref der Antworten.

Der die Belagerung kommandirende Divisions-General

Meille.

joni. Aber mit der Verachtung edelm Zorn wies der Feldherr der Verrätherey Ansinnen ab.

So in allen Entwürfen scheiternd, machte sich Vives mit dem größten Theil seiner Kriegsmacht auf, dem Oberbefehlshaber Gouvion St. Cyr entgegen zu gehen, wenigstens dessen Verbindung mit Duhesme zu verhüten. Zur Bewachung des Lagers und der Belagerungsgeräthe ließ er zwölftausend Mann vor Barcelona zurück.

Kaum hatte er sich aus dem Gesichtskreise der Stadt entfernt, so stürzten Duhesme's Scharen von allen Festen, aus allen Thoren der Stadt, durch alle Ausgänge ihres Lagers hervor, und fielen die Hinterlassenen mit erschütternder Wuth an. Zwey Tage wurde in der weiten Ebene gekämpft, dann das spanische Lager erstürmt, alles zur Belagerung herbeygebrachte Geschütz erbeutet, und der Katalonier bezwungenes Heer den Gebirgen zugetrieben.

Inzwischen hatte Gouvion St. Cyr Eil, nachdem Rosas erobert war, den Franken von Barcelona Hilfe zu bringen. Mit einer Abtheilung seines Heerhaufens umlagerte er das feste Girona; an der Spitze der übrigen Macht unternahm er, nach des Kaisers bestimmtesten Befehlen, den Zug gegen Kataloniens Hauptstadt. Aber dieser Weg führte durch Wüsten, auf grundlosen Straßen, durch Hohlwege, Verhaue, und entbrückte Ströme. Nichts hatte Vives unterlassen, einen Heerzug unmöglich zu machen, oder zu erschweren. Jeder Strauch, jeder Stein verbarg tödtlichen Hinterhalt katalonischer Bergjäger.

Am Morgen des 8ten Christmonats gab der französische Oberbefehlshaber des Aufbruchs Zeichen; alles Gepäck, selbst das schwere Geschütz mußte zurück bleiben, denn unmöglich war in Cataloniens unwegsamen Gegenden desselben Fortbringung. Jedem Krieger wurden auf vier Tage Lebensmittel, und für hundert und funfzig Schuß die Ladung zugetheilt. Auf Wagen ward der übrige Vorrath nachgeführt. So begann der Zug, acht Tage lang mühevoll und langsam, bald von Verhauen und über den Weg gewälzten Felsstücken, bald durch unsichere Bergströme, oder gefahrvolle Engpfade gehemmt, kein Tag ohne Blutvergießen.

Am Abend des 8ten Christmonats faßte der Franken Heer festen Fuß an den Ufern der Fluvia, die zwischen Mitternacht und Aufgang den katalonischen Bergen entquillt, und unterhalb der Bucht von Rosas ins Mittelmeer fließt. Trüglich ist des Flußes steiniges Bette, der schnell anwachsend durch starken Regen, auf keine Art zu übersetzen.

Des Heeres linker Flügel stand zu St. Pierre Pascador, der rechte zu Pontosa und Armadosa, zu Borasse war des Heeres Oberbefehlshaber mit seinen Gehülfen, des Heeres Hintertreffen war zu Villa Franca. — Am folgenden Tage ruckte das Heer bis an das linke Ufer des Ter, der auf dem Monte Canigo in den Pyrenäen entspringt, und der Feste Gerona vorbeyströmend bey Cabo Estarde ins Mittelmeer stürzt. Des Heeres Hauptlager war zu Miduana.

Schon hier mußte des Weges Fortsetzung mit der Franken Blut erkauft werden; unaufhörlich be-

unruhigten des Landes Bergjäger den Zug, kundig der Gebirgsschliche, benutzten sie vortrefflich jeden Vortheil der Natur, um der Feinde Marsch zu erschweren. Feldherr Gouvion St. Cyr ließ die ermüdeten Kriegshaufen am 10ten ruhen, indeß alles zum Uebergang des Flußes bereitet ward, den das Heer am 11ten übersetzte; aber in Bisballes Engpässen standen unter dem Parthеygänger Claros zwölfhundert muthige Bergjäger, die den entschlossendsten Widerstand leisteten. Ueberall hatten sie Verhaue gemacht, die Brücken gesprengt, und feuerten von jeder Höhe, aus jeder Schlucht, auf die vorbey ziehenden Kriegshaufen. Nach einem scharfen blutigem Gefechte öffneten sich freylich der Franken Kriegshaufen die Bahn, der Feinde Uebermacht drängte Claro's Schützen in die Felsen zurück, und das Heer konnte am 12ten zwischen Christinardo und Castelbaro eine sichere Stellung beziehen, aber viele der französischen Krieger hatte der Bergjäger mörderisches Feuer niedergestreckt. Die Wägen mit des Heeres Lebensmittel blieben zurück, oder fielen den laurenden Bergjägern in die Hände, mit jeder Stunde nahmen Mangel und Entbehrungen zu.

Des folgenden Tages Marsch über Videredas Höhen, blieb nicht ruhiger, jeden Schritt erschwerte der Bergjäger sicher treffendes Geschoß, die angegriffen nur darum verschwanden, um gleich wieder auf einer andern Seite zu erscheinen.

So mehrten sich der Franken Verwundete, deren Mehrzahl in der gereizten Spanier Hände fielen. Noch beschwerlicher ward am 14ten der Marsch über Hostalrik's rechts liegende Höhen, hier mußte man

erst Wege bahnen für Roß und Mann, in der Gebirge unwirthbaren Gegenden, dabey umschwärmten unaufhörlich der Miquelets Banden des Zuges Rucken und Seiten. Verloren war jeder, der von der Reisigen Haufen sich entfernte, verloren wer zurück blieb.

Nach so vielen überwundenen Hindernissen stießen endlich des Heeres vordere Haufen, die welschen Hilfsvölker, auf der Spanier Kriegsmacht, deren Vortrab Theodor Reding auf den Höhen von St. Celoni, und in den Hohlwegen vor einem Dorfe, Trentopases genannt, befehligte. Wüthend griffen diese, vier Fähnlein alt spanisches Fußvolk, der Feinde Reihen an. Der Franzosen Uebermacht drängte nach schwierigen sehr blutigen Gefechten die spanische Vorhut zurück. Ermattet von den Mühen der Reise und des Treffens, mußte dennoch das Heer noch unter dem schützenden Dunkel der Nacht, durch die errungenen Hohlwege, und konnte erst jenseits derselben ruhen, wollte es nicht des folgenden Tages von Neuem den Kampf um dieselben beginnen.

Mit Sonnenaufgang erschien auf Cardedons Bergebene die spanische Macht. Ein Gehölz deckte ihren linken, ein fast unzugänglicher Fels, von kühnen Bergjägern besetzt, stützte den rechten Flügel. Ein weiter Hohlweg zog längs der ganzen Stirnseite des Heeres, welches an vierzehntausend Mann stark, mit zwölf Stück groben Geschützes, unter Vives Befehl, der Franken Vereinigung mit Duhesme verhindern sollte.

Marschall St. Cyr wissend, daß bey des Rückmarsches Unmöglichkeit, keine andere Wahl mehr sey

als Sieg, oder unrühmliche Gefangenschaft, zeigte seinen Kriegern, nach gemusterter Stellung der Spanier, Barcelonas gewünschte Nähe, das Ziel langer Mühseligkeiten, erinnerte an die Zuchtlosigkeit und Unerfahrenheit der Spanier in Schlachtreihen, und befahl, trotzend auf französischer Kühnheit Glück, über des Hohlwegs Tiefe zu setzen.

Es geschah. Mit vorgehaltenen Bajonett stürmten die Franzosen der Spanier Reihen. Indeß der Franken Scharen unter Feldherrn Souham, in Heersäulen den rechten Flügel angriffen, stürzte der Welschen Haufen auf der Spanier Mitte, und linken Flügel. Verzweiflung rang mit Verzweiflung. Ueber die Todten schritten die Lebenden. Den kräftigsten Widerstand leistete der Spanier rechter Flügel, mörderisch würgte ihr Feuer in der Anrückenden Glieder. Bald ward der Spanier Geschütz eitel, denn im blutigen Handgemenge mischten sich beyde Heere. Durch drey Stunden wüthete der Kampf, doch vergebens war der Spanier Anstrengung, ihre Tapferkeit leistete alles, was menschliche Kräfte vermögen, aber die französischen Scharbewegungen, mitten im Kampfe unzerrissen, siegten über der Spanier Muth, deren Verwirrung im Treffen ihre Niederlage beschleunigte. Gesprengt ward die Schlachtlinie, die Stellung erobert. Ihre Verwundeten und Todten bedeckten über tausend die Ebene von Cardedon.

Zwar gab des Marschalls St. Cyr Bericht, der Spanier Verlust auf zwölf Stück Geschütz, 2 Fahnen, viele Munitionswägen, zwölfhundert Todte oder Verwundete, und vierzehnhundert Gefangene;

doch aber wagte er es nicht, den flüchtigen Feind in die Gebirge zu verfolgen.

Vielmehr eilte der Marschall mit seinen Reisigen gegen Barcelona, wo er am siebenzehenten des Christmonates, die ersehnte Vereinigung mit Duhesme bewirkte, aber unsäglich hatten seine Scharen auf dem höchst beschwerlichen Marsche gelitten. Des Geschützes Bespannung und Ladungen mußten neu hergestellt werden, ohne Lebensmittel befand sich das Heer, die ermatteten Krieger bedurften der Tage Ruhe, um sich zu erholen. Aber am meisten hatten der Reisigen Rosse gelitten. Sie schnell zu ergänzen war unmöglich. Gleichwohl durfte den Spaniern, die bey der Mühle del Rey, noch ein mit Graben und Wällen umgebenes Lager hatten, nicht Zeit gelassen werden, neue Verstärkungen an sich zu ziehen, die Vives von Taragona erwartete.

So brach denn am zwanzigsten des Christmonates das französische Heer, vier Heeresabtheilungen stark, um den Llobregat, der den Gebirgen bey Pendis entquillt, und durch Kataloniens südlichen Theil bey Barcelona ins Mittelmeer strömt, zu übersetzen.

Am folgenden Tage giengen Souhams Heerhaufen durch des Flußes Fuhrt bey St. Jean, Pinos Scharen setzten rechts und links bey St. Felin durch, indem Feldherrn Chabots Heeresabtheilung den linken Flügel deckte, und die von Chabran um der Spanier Aufmerksamkeit von des Uebergangs beabsichtigten Ort abzuziehen, einen verstellten Angriff auf die Mühle del Rey machte.

Gut besetzt waren von den Spaniern des Flußes Höhen, zwanzig schweres Geschütz bestrichen den Engpaß, durch dessen Hülfe der rechte Flügel umgangen werden konnte. Dennoch unterlagen der Catalonier Heereshaufen, und mußten unterliegen, ob der weit überlegenen Zahl und der Bewegungskunst ihrer Gegner. Der Spanier rechter Flügel wich zuerst, nun erzwang Chabran den Uebergang über die Brücke bey der Mühle, und umging der Spanier Schlachtlinie, indeß der Franzosen übrige Heeresabtheilungen von allen Seiten wüthend anstürmten. So ward am Llobregat die letzte Heereskraft der Catalonier geschlagen. In der Flucht wildesten Unordnung endete das Gefecht. — Den Siegern wurden fünf und zwanzig Geschütz, und neun hundert Gefangene zu Theil, sieben hundert Catalonier lagen todt oder verstümmelt auf dem Schlachtfelde umher.

Waren nun auch, nach Frankreichs Berichten der Spanier Heerhaufen geschlagen, der wichtigen spanischen Festungen mehrere besetzt, so war darum doch Spanien nicht erobert. In jeder Stadt, in jedem Flecken, in jedem Dorfe fanden die Franzosen neue Feinde, und während Napoleon siegend über Madrid vordrang, dauerte der Kampf mit der größten Erbitterung unweit den Pyrenäen im Kleinen fort. Dörfer und Städte waren da, welche nicht anders des fremden Herrschers Reisige einließen, bis nicht die Einwohner Alle gewaltsam von dannen vertrieben waren. Gutwillig erhielten die Franzosen nirgends Lebensmittel; in diesem Jahre war doch Spaniens Boden noch angebaut, dennoch mußten der Heere meiste Bedürfnisse aus Frankreich nachgeführt werden. Der Franken beliebte Ver-

fassung, der Heere Bedarf in der Feinde Länder auszuschreiben, und so den Krieg durch den Krieg zu erhalten, scheiterte zuerst in Spanien. — Der Kampf in Spanien ist der erste Krieg Napoleons mit einem Volke, das für der Menschheit heiligste Güter, für Freyheit und Selbstständigkeit streitet.

Darinn liegt des fünfjährigen Kampfes abweichender Gang, mit den andern Kriegen Napoleons. Was aber gesammter Völker Macht, was der feste Wille, eher zu fallen im rühmlichen Streit, als zu tragen fremder Willkühr Fesseln, was Glaube an Gott und Vaterland vermögen, lehrt uns der Vergangenheit Geschichten. Solch' Volkes Macht kann zwar geschlagen, aber nie besiegt werden. — — Auch der letzte große Kampf, um Europas Freyheit ist der vereinigten Völker Kampf, um ihre und ihrer Fürsten Rechte, um Volkswürde und Volksglück, um einst des dauerhaften Friedens goldene Früchte ungestört zu genießen. Deshalb hier wie in Spanien, des großen Kampfes endlicher glücklicher Ausgang, Gewißheit. —

Auch der Catalonier Kraft und Muth war durch diese Unfälle keinesweges gebrochen, wie gar bald der Erfolg lehrte, da Palafox Lazan mit 8,000 Mann aus Gerona vorbrach, seine Völker mit Redings Scharen vereinigte, und die beabsichtigte Einschließung von Gerona noch Monate lang aufhielt, wie ich in der Folge sagen will, wenn anders meine Erzählung gefällt.

fassung, der Heere Bedarf in der Feinde Länder auszuschreiben, und so den Krieg durch den Krieg zu erhalten, scheiterte zuerst in Spanien. — Der Kampf in Spanien ist der erste Krieg Napoleons mit einem Volke, das für der Menschheit heiligste Güter, für Freyheit und Selbstständigkeit streitet.

Darinn liegt des fünfjährigen Kampfes abweichender Gang, mit den andern Kriegen Napoleons. Was aber gesammter Völker Macht, was der feste Wille, eher zu fallen im rühmlichen Streit, als zu tragen fremder Willkühr Fesseln, was Glaube an Gott und Vaterland vermögen, lehrt uns der Vergangenheit Geschichten. Solch' Volkes Macht kann zwar geschlagen, aber nie besiegt werden. — — Auch der letzte große Kampf, um Europas Freyheit ist der vereinigten Völker Kampf, um ihre und ihrer Fürsten Rechte, um Volkswürde und Volksglück, um einst des dauerhaften Friedens goldene Früchte ungestört zu genießen. Deshalb hier wie in Spanien, des großen Kampfes endlicher glücklicher Ausgang, Gewißheit. —

Auch der Catalonier Kraft und Muth war durch diese Unfälle keinesweges gebrochen, wie gar bald der Erfolg lehrte, da Palafox Lazan mit 8,000 Mann aus Gerona vorbrach, seine Völker mit Redings Scharen vereinigte, und die beabsichtigte Einschließung von Gerona noch Monate lang aufhielt, wie ich in der Folge sagen will, wenn anders meine Erzählung gefällt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Krieg Napoleons gegen den Aufstand des spanischen und portugiesischen Volkes ein historischer Ueberblick

Bd.: 2

Brünn 1813

Bibl.Mont. 1798-4,1/5#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717522-9